



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)**

94 (4.4.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-307368](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-307368)

# HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21  
Berliner Schriftleitung: Berlin W 50, Nollendorferplatz 6, Fernruf 371 976, Erscheinungsweise: 7mal  
wöchentlich als Morgenseite, Hauptvertriebsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.- RM einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 RM (einschließlich 21 Rpt.  
Postzustellungsgebühren) zuzüglich 42 Rpt. Bestellgeld. Anzeigenpreise laut jeweils gültiger  
Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTANGABE MANNHEIM · 13. JAHRGANG · NUMMER 94

SONNTAG, 4. APRIL 1943 · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

## Reichsleiter Rosenberg sprach über die Sendung des Reiches

Die Kraft der Jahrhunderte treibt uns zur Sinnerfüllung

### Bejahtes Schicksal

DNB München, 3. März.

Am Samstag sprach Reichsleiter Rosenberg auf einer Massenkundgebung im alten Kampfflokal der Hauptstadt der Bewegung, im Zirkus am Marsfeld. Nach einleitenden Worten des Gauleiters Giesler führte Reichsleiter Rosenberg u. a. aus:

Hier in diesem Räume habe der Führer seinen Kampf um die Eroberung Münchens begonnen; hier hätten die ersten Riesenveranstaltungen gegen die Schande von Versailles stattgefunden; hier habe der Kampf gegen die Novemberverbrecher seinen Anfang genommen und damit sei der große Kampf um das Reich von den Großkundgebungen von hier ausgegangen.

Durch den Sieg des Führers wurde der Untergang des Deutschen Reiches verhindert, der unrettbar eingetreten wäre, wenn Demokratie, Judentum und Marxismus als willige Knechte der äußeren Feinde noch weiter regiert hätten. Nun stehen wir der gleichen Koalition wie früher gegenüber, jetzt aber im weltpolitischen Maßstab. Der Weltkapitalismus, zusammengeballt in der New Yorker Wallstreet und der Londoner City, auf der einen Seite, und der alles zerstörende Weltbolschewismus auf der anderen Seite, beide wiederum geführt vom Judentum.

Das deutsche Volk aber erinnert sich, daß für den Gedanken des Reiches in den vergangenen Jahrhunderten mehr Menschen sich eingesetzt und gebüht haben als für irgendeine andere Macht in der deutschen Geschichte. Im jahrhundertlangen Kampf entstand durch diese germanische Kraft das sogenannte Abendland. Mit dieser Tatsache ist die Größe der deutschen Politik umschrieben, und wir werden deshalb dieses Gesamt-schicksal als ein Stadium des Schicksals der deutschen Nation mit innerer Bejahung auf uns nehmen, mit einer unserer großen Zeit würdigen Haltung.

Wir erleben es, daß der erste Weltkrieg das furchtbarste Symbol des explosiven Zerfalls einer ganzen Welt darstellte. An diesem Zerfall krankten wir unmittelbar als die übrigen, weil der Deutsche tiefer als die meisten anderen Völker nach einer wirklichen Einheit des Lebens suchte. Der

der Werte, wie oft in der Vergangenheit, sondern heute sind ein blutsmäßig gleichgerichtetes Volk und ein Großdeutsches Reich untrennbar vereint, die allgemeinen Gesetzgeber der deutschen Lebensgestaltung.

Aber das Reich ist darüber hinaus stets mit einem Willen auch zu einer Sendung verbunden gewesen. Was man im einzelnen Leben germanisches Heimweh und deutsches Fernweh genannt hat, ist auf der heutigen Ebene der Betrachtungen der Wille zur inneren kraftvollen Ausgestaltung und zugleich zur Verwirklichung einer nach außen gerichteten Sendung.

Diese deutsche Sendung bediente sich einmal des Titels eines römischen Kaisers; heute ist des Reiches Sendung die Verteidigung und Ordnung der Urheimat aller Europäer, die Gestaltung unseres alten ehrwürdigen Kontinents. In einer noch nie in dieser Größe dagewesenen Schicksalsstunde steht dieses erklammte und erkämpfte Reich, gegründet und geführt von Adolf Hitler in einer geraden mythischen Einheit vor uns.

Nach innen slübert es sich von allen jenen Schlacken, die namentlich nach dem 30jährigen Kriege sich in einem kleinstaatlichen, raumbeengten Leben in Deutschland angesetzt hatten, und erkämpft sich nach außen alle jene Vorposten seiner geschichtlichen Existenz, die notwendig sind, um die Sicherheit Europas für alle Zeiten zu gewährleisten; in Bundesgenossenschaft mit diesem Reich aber wirken heute schon viele andere europäische

Völker, denen der Aufmarsch des bolschewistischen Weltfeindes die Augen über das nicht mehr abwendbare drohende Schicksal geöffnet hat und die nunmehr in der Verteidigung auch ihrer Kultur zugleich gemeinsam Grundlagen für ein großeuropäisches Bewußtsein legen.

Wenn wir so Volk und Reich von heute anschauen, dann werden die großen der Vergangenheit erst recht nicht als rein geschichtliche Gestalten, sondern als unmittelbare Mitkämpfer auch in unserer Gegenwart für die gemeinsame Zukunft verstanden werden. Der große Schatz eines kämpferischen und schöpferischen Willens der Vergangenheit tritt hinzu zu den Energien unserer Tage und befähigt den Willen unserer Revolution, der großen Vergangenheit und der noch größeren Zukunft würdig zu sein.

Das Schicksal hat in diesen Jahren gesprochen. Wir bejahen dieses Gesamtschicksal, wie wir die ersten Kämpfe der nationalsozialistischen Bewegung um die innere Freiheit bejaht haben. Wir wissen, daß die Brücken hinter uns abgebrochen sind, wir wissen, daß wir in der entscheidenden Stunde der deutschen Geschichte stehen, wir wissen aber auch, daß noch nie bewußter und mit härterer Hand die Fahnen des Reiches vorwärts getragen wurden, und wir wissen schließlich, daß der Sieg des Reiches in dem inneren Beschluß der Herzen von 80 Millionen Deutschen begründet liegt, - daß keine Macht der Welt diese Wiedergeburt Deutschlands und des Reiches zum Heil Europas mehr zu verhindern vermag.

### Luftschlacht über der Russell-Insel

Japanische Marineflieger

Tokio, 3. April. (Ostasiendienst d. DNB) Das Kaiserliche Hauptquartier gab laut Domei am Samstagmittag bekannt, daß japanische Marineflugzeuge, die eine feindliche Flugzeugformation über der Russell-Insel trafen, 47 Flugzeuge in der darauffolgenden Luftschlacht abschossen.

Der Text des Berichtes lautet: „Ja-

panische Marineflugzeuge, die am 1. 4. auf einem Flug nach der Russell-Insel (Salomonen-Gruppe) begriffen waren, schossen in Luftkämpfen 47 feindliche Flugzeuge ab. Unsere Verluste belaufen sich auf neun Flugzeuge, die entweder sich selbst auf die feindlichen Ziele stürzten oder nicht zu ihren Stützpunkten zurückkehrten.

### Italien aktiviert seine Kriegsilotte

Entlarvte Verwirrungsmanöver / Neues Rätselraten der Feindmächte

(Von unserem Korrespondenten)

v. U. Zürich, 3. April.

Die Neuernennungen in den obersten Kommandostellungen der italienischen Kriegsmarine - Jachino, Chef des Admiralkomitees, Somigli, Befehlshaber der Schutz- und Sicherungseinheiten für den Seetransport, und Bergamini, Oberkommandierender der Schlachtflotte - können als Antwort auf die zahlreichen Gerüchte gewertet werden, die im Lager des Feindes über die Seemacht Italiens umgehen. Als deren törichtestes muß sicherlich gelten, „der Oberbefehl über die italienische Marine sei in deutsche Hände übergegangen“; ein Verwirrungsmanöver, das jetzt rasche Richtigstellung erfährt. In der Tat hat nun in angelsächsischen Kreisen das Rätselraten um die Absichten der Achsenkriegführung im zentralen Mittelmeerraum neue Nahrung gefunden, und die von uns gestern erwähnte Londoner Fragestellung: welches sind die Pläne der italienischen Flotte, erhält in der Folge der Admirals-ernennungen erhöhte Aktualität. Die Nervosität in den alliierten Hauptquartieren Nordafrikas ist um so verständlicher, als von dort jetzt zugegeben werden muß, daß laufend erhebliche Verstärkungen der Achsenstreitkräfte aus Italien auf tunesischem Boden eintreffen, was ja immerhin auf eine bestimmte Aktivität der jetzt unter den Befehl des Admirals Somigli gestellten Begleit- und Zerstörerflotten schließen läßt. Noch vor wenigen Tagen las man es anders: da war von „hermetischer Abschneidung“ die Rede und vom Schicksal des Afrikakorps, „auf sich allein angewiesen zu sein ohne Unterstützung und Nachschub“.

Daß die abgeliefene Woche überhaupt manch andere Entwicklung gebracht hat, als sie von dem alliierten Oberkommando in Nordafrika erwartet und teilweise auch angekündigt worden war, besagen Meldungen und Kommentare von den verschiedensten Stellen sehr eindrucksvoll. Wenn sich jetzt die Generale Eisenhower und Montgomery zur Aus-

sprache getroffen haben - der Nordamerikaner als Oberbefehlshaber der alliierten Afrikastreitkräfte, der Engländer als der Chef der britischen 8. Armee - so waren sie nicht in der Lage, Glückwünsche auszutauschen; eher galt wohl dieses unerwartete Treffen dem Bestreben, die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Heeresäulen - der britischen 8. und 1. - und der nordamerikanischen 5. Armee - besser zu gestalten, als sie sich bisher erwiesen hat.

### Die Schwerter zum Eichenlaub

Aus dem Führerhauptquartier, 3. April.

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Model, Oberbefehlshaber einer Armee. Der Führer sandte an Generaloberst Model folgendes Telegramm: „In Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 28. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Adolf Hitler.

### Fünf neue Eichenlaubträger

Aus dem Führerhauptquartier, 3. April.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Ritter von Greim, Befehlshaber eines Luftwaffenkommandos als 216., an Generalleutnant Karl-Heinz von Scheele, Kommandierender General eines Armeekorps als 217., an Hauptmann Heinrich Schueler, Batallionskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 218., an Hauptmann Helmut Hudele, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment, als 219., an H-Standardführer Heinrich Schult, Kommandeur einer H-Brigade, als 220. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer sandte an die Ausgezeichneten nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Adolf Hitler.

## Der fünfzackige Stern

In der Zeitung „Der Kommunist“ (Charkow) erschien am 12. April 1919 aus der Feder des Juden M. Cohan ein Aufsatz, in dem u. a. zu lesen war:

„Wir können ohne Übertreibung zugeben, daß die große russische Revolution in der Tat durch die Hand von Juden vollendet wurde. Würden die dunklen, unterdrückten Massen russischer Arbeiter und Bauern je von allein das Joch der Bourgeoisie haben abschütteln können? Nein, es waren allein die Juden, die das russische Proletariat zur Morgenröte der Internationale führten. Und nicht nur führten, sondern die auch heute noch die Sache der Bolschewisten führen, die in ihren sicheren Händen verbleibt... In den Komitees, in den Sowjet-Organisationen, als Kommissare, Überall führen die tapferen Juden... Das Symbol des Judentums ist nunmehr auch das Symbol des bolschewistischen Proletariats geworden. Der fünfzackige rote Stern, bekanntlich einst das Symbol des Zionismus und Judentums, ist von ihm übernommen worden...“

Das sind Worte offenen jüdischen Triumphes über den Sieg des Judentums im bolschewistischen Blutbad. Genau eine Woche vorher, am 4. April 1919, hatte das amtliche Organ der Juden in England, der „Jewish Chronicle“, London, geschrieben:

„... Es liegt viel in der Tatsache, daß so viele Juden Bolschewisten sind. Die Ideale des Bolschewismus sind gleichbedeutend mit vielen der höchsten Ideale des Judentums.“

Wenn sich heute in England trotz der Verhaftung aller Führer der Mosley-Bewegung der Antisemitismus regt, so ist das darauf zurückzuführen, daß auch unter den noch frei herumlaufenden Engländern sich doch mancher aus gesundem politischem oder rassischem Instinkt die ersten Gedanken über die geistige Einheit von Bolschewismus und Judentum macht. Dabei entdeckt der eine die jüdische Gefahr, weil die von ihm erkannte Bedrohung seines Landes durch den Bolschewismus besonders eifrig gerade von Juden bestritten wird; dem anderen öffnet umgekehrt der gesunde Rasseninstinkt die Augen für die Gefahren, die England von einem politischen System drohen, das seit Jahrzehnten gerade auch von „englischen Juden“ als Triumph der jüdischen Sache offen verherrlicht wurde. Daß der Jude Malsky an beiden Arten des Erwachens Anstoß nimmt, ist nur natürlich. Und daß Churchill darüber die Stirn in Unmutfaßeln zieht, hat ebenfalls seine guten Gründe.

Die Wahrheit aber ist eine elementare Kraft, die durch Kunstgriffe der Agitation auf die Dauer nicht unterdrückt werden kann. -fk-

## Unser Potential

Berlin, 3. April.

Selbst wenn man unter dem wirtschaftlichen Kriegspotential eines Volkes zunächst nur die Fülle der materiellen Reserven versteht, die für die Kriegführung eingesetzt werden können, so leuchtet ein, daß dieser Begriff viel mehr umschließt, als sich in Statistiken erfassen und in Zahlen ausdrücken läßt. Denn die Entscheidung darüber, welche Wirtschaftskräfte, wie viele und für welche Dauer sie mobilisiert werden, kann mit der wechselnden Heftigkeit der Kämpfe, der Größe und der Entfernung der Kriegsschauplätze, der Intensität der feindlichen Einwirkungen auf das Hinterland der Fronten von einer Phase des Krieges zur anderen schwanken.

Wenn man versucht, sich über die Tragweite dieser Erkenntnis klar zu werden, so kommt man zu einem einfachen Vorstellungsbild. Unsere Wirtschaft, kann man sagen, erzeugt eine bestimmte Menge von Lebensmitteln und Rohstoffen, von denen, wenn der Kriegsbedarf groß ist, eben ein großer Anteil, wenn er klein ist, ein geringerer für die Anforderungen des Kriegesapparat bereitgestellt werden müssen. Die Arbeiter und Bauern, die diese Güter erzeugen und verarbeiten, die Menschen, die in der großen Verwaltungsmaschinerie arbeiten, die den kriegswirtschaftlichen Einsatz steuert, die Frauen und Kinder, die nicht mehr oder noch nicht für den Bedarf des Krieges arbeiten, müssen nun aber leben, ihre Kräfte regenerieren und, zumal was die Jugend betrifft, auch einiges mehr haben als das, was hinreichen würde, von einem Tag zum andern fortzuexistieren. Der Bedarf der Heimat an Lebensmitteln, Kleidung und den mancherlei Gütern, die der Befriedigung kultureller Bedürfnisse dienen, ist allerdings elastisch. Im Kriege kann man gut und gerne auf dies und jenes verzichten, was einem im Frieden unentbehrlich erschien. Aber die Elastizität hat auch ihre Grenzen. Um den erhöhten Arbeitsanforderungen der Gegenwart zu genügen, muß man frisch und ausgeruht zur Arbeit kommen und während der Arbeitszeit nicht immer schon an die Pause denken müssen, in der man sich Gottseidank wieder zu Tisch setzen kann. Wenn der Feind, obwohl in seiner Strategie wie in seiner Agitation recht hätte, so hätte es damit sein Bewenden, Er würde alles daran setzen, uns mit Hilfe des Blockadekrieges und der heimtückischen Zerstörung friedlichen Zwecken dienender Erzeugungsstätten erst auf und dann unter das Niveau des sogenannten physiologischen Minimums zu zwingen. Er könnte, wenn er energisch und bedacht genug zu Werke ginge, das Erfolgs belohnende sein, der Hungerkrieg würde sich wieder einmal als die stärkere Waffe erweisen.

Aber so ist es ja nun doch nicht, daß die Grenzen der Bedarfsdeckung und der Bedürfnisse, von denen wir eben sprachen, völlig starr sind. Die Mengen der Nahrungsmittel, die man zu sich nehmen muß, um fortbestehen zu können, liegen freilich einigermaßen fest. Aber ist es denn gesagt, daß wir nur so und soviel erzeugen können, daß die Tragfähigkeit unserer Acker absolut begrenzt ist, daß unsere Fabri-

ken ihre Erzeugung nicht steigern können, daß nicht fast jeder von uns dazu beizutragen vermag, den Anfall der Gütermengen, die der Front und der Heimat zur Verfügung stehen, zu steigern? Sicherlich ist es wichtig, im Kampf gegen Kohlenklau seinen Mann zu stehen. Das heißt, nach Möglichkeit - und wer da sucht, wird solche Möglichkeiten immer finden - Gas, Licht und Kohle zu sparen. Aber mindestens ebenso wichtig ist es doch wohl, noch mehr Kohle, Gas und Licht zu produzieren als vorher. Kein Kind würde es heute übers Herz bringen, eine Brotkruste, für die der Aufstrich nicht mehr gereicht hat, heimlich verschwinden zu lassen, sie unter der Schulbank zu „verbergen“ oder sie in den Papierkorb zu werfen. Das ist gut und schön so; aber wieviel schöner wäre es für Jungen und Mädchen zu wissen, daß ihre Arbeit dazu beigetragen habe, den Ertrag eines Feldes zu steigern oder mehr vor dem Gewitterregen in die Scheune zu bringen, als es ohne ihre Hilfe möglich gewesen wäre.

Es gibt kaum einen Beruf, in dem die Arbeit nicht nach Regeln getan wird, die sich in jahre-, jahrzehnte- oder jahrhundertelanger Übung herausgebildet haben. Der Maurer weiß genau, wie er das Tragbrett zu schüttern hat, um mit geringstem Kraftaufwand eine Leistung zu erzielen, die der Ungeübte niemals zuwege brächte. Jedes Handwerk hat seine Kunstgriffe und jeder geistige Beruf seine Routine. Das erleichtert die Arbeit in einem Maß, daß man sich schwer vorstellen könnte, wie man ohne dergleichen Hilfen, deren Kenntnis vom Meister an den Lehrenden weitergegeben wird, überhaupt auskommen könnte. Doch die Medaille hat auch ihre Kehrseite: Es ist nicht an dem, daß etwas gut ist, nur weil es alt hergebracht ist und selbst, weil es sich bisher bewährt hat. Auch das Bewährte kann gegenüber den Anforderungen einer neuen Situation unversehens versagen. Gerade heute. Denn die Ungeheuerlichkeit des Kriegescheitens revolutioniert mit ihren Anforderungen an die Erzeugung auch jene produktionstechnischen Methoden, von denen man sich bisher schlecht hin nicht vorstellen konnte, daß sie durch andere zu ersetzen oder gar zu übertreffen wären. Wenn es nur mit der Aufstellung neuer Maschinen getan wäre, so läge kaum ein Problem vor. Auch an ihnen wird man sich einarbeiten und bald imstande sein, alles was ungewohnt ist, gewissermaßen hinwegzurationalisieren. Es kommt dann wieder darauf hinaus, daß man mit ähnlichen routinemäßigen Handgriffen auskommt wie zuvor. Aber leider liegen die Dinge nicht immer so einfach. Der Anprall des kriegsbedingten Bedarfs auf unsere Erzeugungsstätten ist so groß, daß man seiner nicht nur mit Maschinen und Apparaten Herr zu werden vermag. Die Menschen müssen mittun, sie müssen sich ebenso schnell und in der gleichen Richtung entwickeln wie die technischen Behelfe, um das Gebot der Stunde zu erfüllen. Sie müssen vor allen Dingen mitdenken, d. h. sie müssen die seelische Bereitschaft in den Kampf um den größten Ertrag einbringen, mit allen Fasern ihres denkenden, fühlend-

Einem Feigen kann auch Gott nicht helfen.

Volksmund

### Titelungen

„Der Frosch“ mit Musik, von Rob. Brückner, bekannte Bühnen L. Vass, 15 Uhr, im Trittskarton, 2. sind bei der stehende Plankens Musikhäuserntschmann erhalten: Die Deut- NSG „Kraft“

„Tonbildvorführen“ mit Aufklärer der Finanzienheimwünsche, 4. April, 15 Uhr, nach, Hotel Wartburg, F 4, 8-9, -se lehrreichen die Sie zu, - Eintritt Bausparkasse, Mannheim, 47, Ruf 522 72

### denes

„Hochufer“, bei Weisstraße 87, „Landschuh“ am von 11-12 Uhr, 45, welche am 29, Keller d. Turn- hat, ist erk, dasselbe b, „stell“, andernf,

„chem-phar- Kaufmann, 17, Pfüger

# Sowjets melden Abschluß der Winterschlacht

## Aber ihre strategischen Hauptziele sind nicht erreicht / Das Dardanellenthema

(Von unserer Berliner Schriftleitung)  
G. S. Berlin, 3. April.

Das sowjetrussische Informationsamt hat eine Abschlussmeldung über die sowjetrussische Winteroffensive herausgegeben, was als amtliche Moskauer Bestätigung, nach langem Zögern, für die deutsche These anzusehen ist, daß diese Offensive der Sowjets sich totgelaufen hat. Ist es ein Zufall, daß gleichzeitig damit aus England und den USA Erklärungen kommen, in denen den Sowjets, wie wir gestern meldeten, fast ohne Umschreibung die Dardanellen versprochen werden? Eine Rede des früheren USA-Botschafters in Moskau, Davies, und die Ausführungen des englischen Unterhaus-Abgeordneten Hamilton Kerr bestätigen, daß England und die USA sich einig sind in der Erfüllung der sowjetischen Eroberungswünsche. Davies erklärte: „Die Benutzung der Verkehrsstraße, die die Dardanellen für die Schifffahrt bedeuten, und des Ausgangspunktes vom Schwarzen Meer nach dem Mittelmeer zu den Weltmeeren würde selbstverständlich eine Angelegenheit sein, die allein die Sowjets angeht.“ Man verspricht also den Sowjets die Schlüssel für die Meerengen.

Solche Erklärung steht nicht allein, wie die USA-Zeitschrift „Time“ zeigt. Der gesunde Menschenverstand, so meint diese verbreitetste Zeitschrift der USA, sage einem, daß die Sowjets Kon-

den und wollenden Seins, den Arbeitsprozeß zu vereinfachen und ihn dadurch zu verbessern und zu beschleunigen.

Sie stehen ja auch im Kriegseinsatz wie unsere Soldaten im Feld, und wie jene verlieren müssen, daran zu denken, daß sie zu Hause Friseur oder Dreher, Bauern oder Regierungsassessoren waren, damit sie um so bessere Soldaten sein können, müssen wir in der Heimat auch insofern dem Ruf der totalen Mobilmachung Folge leisten, daß wir uns klarmachen: Wir tun heute etwas ganz anderes als im Frieden. Unsere Arbeit ruht nicht mehr auf der Voraussetzung, daß nur der Werkstätte einen Anspruch auf Brot erwirbt, sondern auf der ganz anderen, daß wir in den Reihen eines kämpfenden Heeres stehen, wo es nicht um Lohn und Brot, sondern darum geht, den Vernichtungswillen eines erbarmungslosen Feindes zu zerschlagen zu machen. Wenn es früher genigte, soviel zu tun, daß man zum Leben genug hatte, so muß man heute noch einiges darüber hinaus leisten. Nicht nur das, was die Arbeitsordnung vorschreibt, sondern das, was der leidenschaftliche Wille, das eigene Leben und das Dasein des ganzen Volkes zu behaupten, dem seines kämpferischen Auftrags bewußten Menschen zu tun einfließt. Der Grenadier sieht den Panzer, der ihm und den Kameraden ans Leben will, lebhaftig heranrollen und wird auf die Gefahr blitzschnell reagieren oder untergehen. Wir sehen den Panzer nicht, wir liegen nicht in den Schützengraben auf freiem Feld und haben die Gefahr so greifbar vor Augen wie unsere Soldaten. Aber sie besteht für uns genau so wie für die Front, und wie jene müssen wir es lernen, alles zu vergessen, was hinter uns liegt, und nur dem großen Muß zu leben, das jeder Stunde unseres Daseins das Gesetz geben sollte. Buchstäblich jeder Stunde; ob wir sie an der Werkbank oder am Schreibtisch, dahel oder im Garten verbringen. Immer wird jeder von uns, der diesen Krieg in seiner ganzen Größe und ungeheuren Tragweite erkennt, daran denken, wie er seinen Einsatz zu steigern und ertragreicher zu gestalten vermöchte - auch um den Preis lieber

**Gewohnheiten und alter Traditionen.**  
Über den Ausgang des großen Ringens entscheiden die Schicksalsmächte, die in der Brust jedes einzelnen wohnen. Sie gilt es, mobil zu machen, wenn wir vor dem Richterspruch der Weltgeschichte bestehen wollen. Sie stellen das wahre Kriegspotential dar, über dessen Größe sich unsere Feinde bisher immer noch getäuscht haben.  
Kurt Pritzkolet

### Laval vor dem französischen Ministerrat

Vichy, 3. April. (Eig. Dienst)  
Der französische Ministerrat hat am Samstag einen Bericht des Regierungschefs Laval über den Stand des französischen Arbeitseinsatzes in Deutschland entgegengenommen. Danach sind allein seit dem 1. Januar 250 000 französische Arbeiter in Deutschland eingesetzt worden.

Um die landwirtschaftliche Produktion zu fördern, entschied der französische Ministerrat, die Landdienstpflicht auf Männer zwischen 16 und 30 Jahren auszuweiten. Dadurch wird ein einsetzbares landwirtschaftliches Arbeitsheer geschaffen.

### Freiwilligen-Legion in Tunis

Rom, 3. April. (HB-Funk)  
Der französische Generalresident in Tunis, Admiral Esteve, besichtigte das erste Truppenkontingent der vor kurzem in Tunis gebildeten französischen Freiwilligen-Legion. Der Admiral ermahnte die Freiwilligen, weiterhin Marschall Petain, der den Kampf gegen England und die USA befohlen habe, gehorsam zu sein.

### Holländische Freiwillige für die Ostfront

Haag, 3. April. (HB-Funk)  
600 junge Niederländer, die sich als Freiwillige für die Ostfront gemeldet haben, wurden Donnerstag in Anwesenheit des Leiters der NSB, Dipl.-Ing. Mussert, und des H-Gruppenführers Generalleutnant Rauter, in Haag feierlich verabschiedet. Samstag erfolgte in Utrecht die Verabschiedung von weiteren 600 Männern.

### Die Ukraine blieb verloren, Leningrad bedroht

Die Gründe dafür, daß man in London und Amerika gerade jetzt dem Kromi freie Hand für seine Eroberungswünsche gibt, liegen auf der Hand. Heute sind sich die Bolschewisten darüber im klaren, daß sie die strategischen Ziele ihrer Winteroffensive nicht erreicht haben. Noch vor einigen Tagen wurde in den Berichten aus dem sowjetischen Hauptquartier versucht, kleinere Gefechte örtlichen Charakters in Kämpfe größeren Ausmaßes auf dem Papier zu verwandeln, um noch nicht eingestehen zu müssen, daß die Sowjetoffensive noch nicht am Ende ist. Dieses Verfahren hat man nunmehr eingestellt und in den englischen Berichten aus Moskau macht man auch die Engländer mit dem Gedanken vertraut, daß die Sowjets am Mittelabschnitt gleichfalls nicht mehr weiterkommen werden. Die Festigung und Verstärkung der Sowjetstellungen am mittleren Frontabschnitt wird in einer solchen Meldung als die „schwierigste und dringendste Aufgabe des sowjetischen Oberkommandos im gegenwärtigen Augenblick bezeichnet.“

### Erfolgreicher Angriff am Ilmensee

Geringe Kampftätigkeit in Tunesien / Britisches U-Boot versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 3. April.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Südlich des Ilmensees wurde ein Angriffsunternehmen trotz großer Geländeschwierigkeiten erfolgreich durchgeführt. In knietiefem Schlamm und brusthohem Wasser erkämpften unsere Truppen ihr Angriffsziel, drängten eine feindliche Kräftegruppe in ein Sumpfgelände und vernichteten sie. Der Feind verlor: 1225 Tote und 370 Gefangene, 26 Panzer, 25 Geschütze, 66 Flammenwerfer, 14 Granatwerfer, 92 Maschinengewehre wurden vernichtet oder erbeutet. Südlich des Ladogasees wiederholte der Gegner seine vergeblichen Angriffe mit schwächeren Kräften als an den Vortagen. An der übrigen Ostfront herrschte Ruhe.

Auch von der tunesischen Front wird nur geringe Kampftätigkeit gemeldet. Eigene Angriffsunternehmen besetzten mehrere an den Vortagen entstandene Einbruchstellen. Der Feind erlitt hierbei empfindliche Verluste.

In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste an und erzielten Treffer auf zwei großen Handelsschiffen. Im Mittelmeer versenkten deutsche Unterseeboote ein britisches U-Boot und beschädigten ein zweites und ein Schnellboot so schwer, daß auch mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

### Dobrudscha-Verhandlungen abgeschlossen

DNB Sofia, 3. April.  
Die bulgarisch-rumänischen Verhandlungen zur Klärung aller sich aus der Rückgliederung der Süddobrudscha an Bulgarien ergebenden Fragen sind abgeschlossen worden und haben zu einer vollen Verständigung geführt.

### Der Besuch König Boris' beim Führer

Sofia, 3. April. (HB-Funk)  
Die gesamte Sofioter Morgenpresse bringt an hervorragender Stelle die Meldung über den Besuch König Boris beim Führer und auch die Bilder der beiden Staatsoberhäupter.

### IN WENIGEN ZEILEN

Irland schafft sich eine Handelsflotte, so daß man, wie die Dubliner Wochenzeitschrift „Irish Catholic“ feststellt, in Zukunft sich auch in dieser Hinsicht von der Gnade Englands unabhängig mache.

„Ich spreche mit Bruno“, das Buch des Duce, wird mit einem Vorwort des spanischen Generals Moscardo auch in spanischer Sprache erscheinen.

Die weibliche Arbeitsdienstpflicht in Norwegen wurde auf Grund eines Gesetzes von Ministerpräsident Quisling eingeführt.

Die Hungersrevolten in Syrien dehnen sich auf alle Orte und in solchem Ausmaß aus, daß englisch-gaullistische Truppen mit Panzern gegen die arabische Bevölkerung vorgehen.

Das Ritterkreuz verlieh der Führer an Hauptmann Stolle, Staffkapitän in einem Jagdgeschwader; er ist als Sohn eines Stadtspektors am 13. April 1915 in Münster i. W. geboren.

Bolschewisten in Algerien „betätigen“ sich dadurch, daß sie in der algerischen Hauptstadt auf der Burg, der sogenannten Kasbah, sowie an anderen Gebäuden unter anderem auch am spanischen Konsulat ihr Signum anschliern; „Hoch die Sowjets.“

Hakenkreuzbanner trägt s. Drucker G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mohls i. Z. bei der Wehrmacht, Schriftleitung: Hauptstabschef Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heinz Berns

## POLITISCHE NOTIZEN

Pr. In Washington ist man - milde gesagt, höchst erstaunt darüber, daß General Montgomery, der Kommandant der 8. Armee, Churchill über den Gang der Ereignisse in Nordafrika direkt Bericht erstattete, anstatt den Dienstweg, d. h. den Weg über den General Eisenhower zu wählen, der ja bekanntlich der Oberbefehlshaber aller alliierten Truppen im nordafrikanischen Raum ist.

Dortel Ehrenkränkungen sollten die Amerikaner aber doch nicht zu wichtig nehmen. Sie werden im Laufe dieses Krieges noch mehr Bestätigungen, als ihnen lieb ist, dafür erhalten, daß die Briten ihren Weltwirtschaftsanspruch und das Bewußtsein ihrer gottähnlichen Überlegenheit nur mühsam und so lange im tiefsten Busen verbergen, wie es ihnen unbedingt dienlich erscheint. Dafür allerdings haben die Leute in Washington die Möglichkeit, die anmaßenden Vettern gelegentlich übers Ohr zu hauen. Es wird bereits von neuen Tauschgeschäften gesprochen, und hier gilt das Wort wohl zu recht: wer tauschen will, der will betrügen.

Wie aus Sydney berichtet wird, hat dort ein jüdisches Komitee die Ansiedlung jüdischer Flüchtlinge in Australien in großem Umfang in die Hände genommen. In einem Aufruf verspricht es den Australiern, daß diese Juden nach dem Kriege zur Vermehrung der Bevölkerung und für die landwirtschaftliche

Entwicklung des Landes beitragen würden.

Den ersten Teil der Zusicherung wird man unbeschadet als verbürgt hinhinnehmen können, wie es mit dem zweiten bestellt ist, muß aber dahinstehen, denn in Australien gibt es keine arabischen Arbeiter, die die jüdischen Plantagen und Wälder bestellen könnten. Da müßten sie schon selber anfangen.

Für alle französischen Staatsangehörigen männlichen Geschlechts ist mit Wirkung vom 20. April die Verpflichtung eingeführt worden, ein Arbeitsbuch zu besitzen. Selbständige Handwerker und Gewerbetreibende können das Arbeitsbuch bei der für sie zuständigen Bürgermeisterei beantragen.

Damit reiht sich auch Frankreich in die Front der totalen Mobilisierung ein, die Europa dem Ansturm des Bolschewismus und dem Zerstörungswerk der anglo-amerikanischen Luftterroristen entgegenwirft. Sicherlich wird es vielen Franzosen nicht leicht fallen, auf die Annehmlichkeiten der völligen Freizügigkeit zu verzichten, die sie bis zum Kriege ohne jede Einschränkung und auch seither noch in hohem Maße genossen. Aber sie haben keine andere Wahl, als mit Europa unterzugehen oder mit Europa zu leben. Deshalb dürfte es den Denkenden unter ihnen nicht schwer fallen, die Entscheidung zu treffen.

## Erfolgreicher Angriff am Ilmensee

Geringe Kampftätigkeit in Tunesien / Britisches U-Boot versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 3. April.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Südlich des Ilmensees wurde ein Angriffsunternehmen trotz großer Geländeschwierigkeiten erfolgreich durchgeführt. In knietiefem Schlamm und brusthohem Wasser erkämpften unsere Truppen ihr Angriffsziel, drängten eine feindliche Kräftegruppe in ein Sumpfgelände und vernichteten sie. Der Feind verlor: 1225 Tote und 370 Gefangene, 26 Panzer, 25 Geschütze, 66 Flammenwerfer, 14 Granatwerfer, 92 Maschinengewehre wurden vernichtet oder erbeutet. Südlich des Ladogasees wiederholte der Gegner seine vergeblichen Angriffe mit schwächeren Kräften als an den Vortagen. An der übrigen Ostfront herrschte Ruhe.

Auch von der tunesischen Front wird nur geringe Kampftätigkeit gemeldet. Eigene Angriffsunternehmen besetzten mehrere an den Vortagen entstandene Einbruchstellen. Der Feind erlitt hierbei empfindliche Verluste.

In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste an und erzielten Treffer auf zwei großen Handelsschiffen. Im Mittelmeer versenkten deutsche Unterseeboote ein britisches U-Boot und beschädigten ein zweites und ein Schnellboot so schwer, daß auch mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

## „Angelika“

Dö verflixten Weiberleutschen... wenn i's nur fürbringen könnt', akkurat wie's die Angelika geredt hat. Wissen's, nit auf Hochdeutsch, sonst host's am End: hot der der Lackd, der damische, aber amal geschwollen über dös Stück geschrieben. Na, sell is nit einfach, dös will i enk sag'n. I denk halt, i ziach meine g'nagelten Schuh an und nachher geht's schon umannand mit dem Gachreibal, womit unserans so einem Lustspiel, so einem spaßkopftot'n, a-blasser Kontra geb'n kos.

Sell is die Sach. A Maderl, die wo neben mir gessen is, hot halber kracht vor Lachen. No frell, halber hat mi's am Zwerchfell a derackert, über so an gepassigen Strudelteuf, den's heroben auf dera Bühne aufdraht ham.

Na gut, red'n wir's halt sus: Toni Impekoven und Carl Mathern haben als siebenmal gewitete Bühnenhasen diesen gutsitzenden Spaß geschrieben. Wenn in der nächsten Zeit das blühende Hochdeutsch der Mannheimer durch einige Streifen Oberbayrisch hier und da verziert sein sollte, sind sie allein daran schuld. Wiewohl dies Lustspiel unmittelbar mit Sepp und Zenzi nichts zu tun hat, vielmehr beginnt es durchaus hochdeutsch und herkömmlich. In zahllosen Schwänken haben zahllose uneheliche Kinder zahllose Kopfschmerzen bereitet. Diesmal erntet der Schriftsteller Paul Mertens zu einem überraschend späten Zeitpunkt die Frucht einer Almösche aus dem Oberbayerischen. Amadeus Taberlander, der Vormund,

Erstaufführung im Nationaltheater

taucht auf und verständigt den blaß Erschrockenen ob seiner unerwarteten Vaterschaft. Peter veranlaßt den Freund Albrecht, das ihm so plötzlich zugewachte Töchterlein väterlich zu betreuen, damit seine Frau nichts merkt. Schon taucht denn auch jenes Mädchen Angelika auf, das trotz seines engelhaften Vornamens unverfälscht alperisch spricht, überaus resolut nun zwischen dem richtigen und dem falschen Vater steht und in den Haushalt des Schriftstellers wie eine solide Bombe hineinsplatzt. Die Sachlage spitzt sich verwirrend zu, zumal der falsche „Vater“ sich in seine Angelika regelrecht verliebt und auf die Dauer sein Freundesversprechen als sehr belastend empfindet. Wie sich die Dinge aber entwirren, mag der Zuschauer selbst feststellen. Das platzende Vergnügen des Abends liegt im übrigen bei Angelika, die als oberbayerisches Schreckenkind sich in Schnadahüpfeln und kerniger Ehrlichkeit ergeht.

Almea Städler, die schon als Eve im „Zerbrochenen Krug“ plötzlich ein explosives Temperament entwickelte, sammelt diesmal mit ihrem wienerisch gebetteten Oberbayerisch stürmische Gelächter ein und wirkt „süßig“ wie noch nie. (Dös Maulwerk is sauber, soviel sag i enk, und grad zum Anbeißen schaut's allwail aus.) Hans Becker als ewig in Verlegenheiten stürzender Vater ist ausgiebig mit seinem stets länger werdenden Gesicht beschäftigt, während sich Stefan Viktor Görtz als Freund mit schadenfroher Gelassenheit bewegt. Ria Rose, die kluge,

versöhnliche Gattin, gefiel gleich im ersten Auftritt mit ihrer spontanen Herzlichkeit. Einen köstlichen Nasentypus stellte Ernst Langhans als Vormund in die trubelnden Szenen. Friedrich Hölzlin's philosophisch gefaßter Dr. Andersen, Lola Meblus als alles durchschauende, sorgenbewegliche Haushälterin, Lene Blankenfeld die peinlich aufgeregte „Grodmutter“ und der frische „Ibbe Bub“ Egbert von Klitzing rundeten das lustige Idyll, dem Helmut Nötzold ein hell wohnliches Bühnenbild gestellt hatte. Die Spielleitung Hans Beckers hatte das Verdienst, jene Angelika zum handfest wirbelnden Mittelpunkt des Lustspiels zu machen und ihr einen oberbayerischen Impuls mitzugeben, der die Stühle wackeln ließ.

Sell ist die Sach. A Maderl, die wo neben mir gessen is, hot halber kracht vor Lachen. Und mehr sag i nöt.  
Dr. Oskar Wessel

## Bücher der Geburt

Kulturgeschichtliche Merkwürdigkeiten  
In diesen Tagen erscheint das erste einheitliche Hebammenlehrbuch für das Großdeutsche Reich, dessen Haupterausgeber der bekannte Stuttgarter Frauenarzt Obermedizinalrat Dr. Feltzer ist. Er hat sich als Direktor der staatlichen Frauenklinik und der Württembergischen Landeshebammenschule, deren Neubau im Jahre 1923 ihm zu verdanken ist, große Verdienste um die moderne Geburtshilfe erworben. Das neue Fachwerk setzt gewissermaßen einen vorläufigen

Schlussstein hinter einer langen Reihe ähnlicher Literaturerscheinungen, unter denen manche kulturgeschichtliche Kuriosa zu verzeichnen waren. Die erste größere Veröffentlichung auf diesem Gebiet bildete wohl das Buch „Der swangern Frauen und Hebammen Rosengarten“ vom Jahre 1513 mit Holzschnitten, das Eucharis Boeßlin herausgab. Es ließ, wie auch andere Fachwerke aus dieser Zeit, noch die notwendigsten anatomischen Kenntnisse vermissen. Im Jahre 1600 kennt man die „Chur-Brandenburgische Hoff-Wehemutter“ Justine Siegemundin ein reichillustriertes Hebammenbuch. Ein systematisch geordnetes Werk gab der Holländer Hendrik van Deventer 1701 unter dem originalen Titel „Neues Hebammenlicht“ heraus. Neuere Veröffentlichungen auf diesem Gebiet waren die Fachbücher von Jörg. Nägels, von Siebold, J. H. Schmidt, B. Schulze und das im amtlichen Auftrag 1892 erschienene „Prußische Hebammenbuch“. Hieran schlossen sich noch Fehlings 1925 herausgegebenes „Entwicklung der Geburtshilfe und Gynäkologie im 19. Jahrhundert“ und weitere Werke an.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß in manchen Familien deutscher Hebammen sich die einschlägigen Fachwerke durch Generationen hindurch weitervererbten, ohne daß damit natürlich der Fortschritt unterbunden wurde. So besaß die hochbetagte Frau Therese Mayer in Wien-Melding, deren Urgrömmutter schon den Beruf einer „Storchentante“ ausgeübt hat, noch einige wert-

volle Bücher über Geburtshilfe aus dem 17. Jahrhundert. Für englischen Egoismus ist es übrigens sehr bezeichnend, daß die um 1600 erfolgte Erfindung der Geburtstange in der Familie der Chamberlens, wo Vater, Sohn und Onkel sich als Geburtshelfer betätigten, solange geheimgehalten worden ist, als sich dies überhaupt durchführen ließ.

## MANNHEIMER KUNSTLEBEN

Das 1. Konzert junger Künstler in der „Harmonie“ findet infolge plötzlichen Ausfalls einiger Mitwirkenden am Dienstagabend nicht statt.

Zwei Meisterwerke der Kammermusik zieren die Vortragsfolge des 4. Kammermusikabends der Musikalischen Akademie, Montag, 8. April, im Saale der „Harmonie“. Mitglieder des Nationaltheaterorchesters spielen das Streichsextett A-dur, Werk 48, von Anton Dvorak und das Streichsextett E-dur, Werk 18, von Johannes Brahms, zwei von Lebensfreude durchstrahlte und von Glückseligkeit überglänzte Werke.

Am Sonntag, 4. April, findet in der Luther-Kirche der 3. Abend des von Hans Schönhamgruber veranstalteten Bachzyklus statt. Solisten sind diesmal zwei Geigerinnen: Hermine Baum und Johanna Lähdemann.

Der Generalintendant der Bayerischen Staatsoper, Generalmusikdirektor Clemens Krauß, empfangt zu seinem 58. Geburtstag am 21. März ein Handschreiben des Führers und sein Bild mit einer persönlichen Widmung.

Das Leipziger Konservatorium, eine der bekanntesten Pflanzstätten deutscher Musikerziehung, wegen seiner hervorragenden Leistungen vor zwei Jahren zur Hochschule erklärt, besteht 100 Jahre.

Sonntag  
Sto  
Sehen Sie  
frage. Oder  
derfragen  
hen beantw  
Geistesgege  
rer im Ged  
Fragen nach  
schon, die M  
Kürzlich  
fenster eine  
das hinter  
Baby-Ausst  
breitet ha  
übergehen  
zartester  
ten. Ein  
die Stell  
und schlie  
übriges pet  
kenmodell  
lauflos ein  
der Gevatte  
aber auch  
Nachbar  
Da blieb  
mit der Mu  
Auslage ste  
nächst stum  
derstube m  
nem Storch  
Puppe“, sag  
Punkt der  
gründen, so  
nen überha  
lein nicht  
weite. Nein  
nicht was  
überlegam  
noch einige  
und ziehe,  
Grübeln lang  
fi, wer brin  
Storch die  
Birtschön  
eine solche  
gleich einen  
Warum und  
wie ist das  
chen? Zur  
bei den be  
chen, die d  
Düchtern kl  
angemeldet.  
kunft zu erh  
KLEINE  
Verdunklung  
Wo  
Eintopfes  
es außer in  
garten, auf  
schlechtem  
„Rheinpark  
Krone“ Neek  
hofen und  
Wichtige  
heutige Anz  
Veröffentlich  
merkamen  
So über „E  
Wehrpflicht  
1897 bis 1900  
frist beim A  
Blendenhoni  
stellverfahren  
Schastarne  
Heinrich Laz  
weises Bed  
tigkeit der  
gelegentlich  
im Werk den  
nehmen, daß  
den Tagen  
allen Gebiete  
hundert Teil  
ner nahezu  
folge und  
hundert Zus  
äußert ab  
schmackvoll  
ter Folge we  
Männer und  
die junge L  
kräftig wirk  
nioren des  
bart und  
„bombige“ P  
Beine gestel  
der Musterr  
Das Kriegs  
Schwertern  
heim Geißler  
Wir gratulie  
Schreinermei  
50/51, wird h  
der silberne  
Lackieremei  
Marie, gebor  
Straße 22.  
zum 1

Storch im Fenster

Sehen Sie, mich peinigt eine Kinderfrage. Oder meinen Sie etwa, alle Kinderfragen ließen sich im Handumdrehen beantworten? Dazu brauchen Sie Geistesgegenwart wie ein Lastzugführer im Gedränge. Und erst recht die Fragen nach dem Storch...

Kürzlich stand ich vor dem Schaufenster eines Mannheimer Geschäftes, das hinter seinen Scheiben auch eine Baby-Ausstattung recht freundlich hingebreitet hatte. Man konnte kaum vorbeigehen, ohne dieses frühe Gewand satterter Jugend liebevoll zu betrachten.

Da blieb nun ein kleines Mädchen mit der Mutter vor dieser lockenden Auslage stehen und betrachtete zunächst stumm diese eigenartige Kinderstube mit Puppe, großem und kleinem Storch. „Im, hm, eine schöne Puppe“, sagte die Mutter, um den Punkt der kindlichen Neugier zu ergründen, soweit das einem Erwachsenen überhaupt möglich ist.

Da blieb nun ein kleines Mädchen mit der Mutter vor dieser lockenden Auslage stehen und betrachtete zunächst stumm diese eigenartige Kinderstube mit Puppe, großem und kleinem Storch. „Im, hm, eine schöne Puppe“, sagte die Mutter, um den Punkt der kindlichen Neugier zu ergründen, soweit das einem Erwachsenen überhaupt möglich ist.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunklungszeit: von 21.00-4.30 Uhr

Wo gibt es Eintopf?

Eintopfessen von 11 bis 14 Uhr gibt es außer in den Kasernen im Rosengarten, auf dem Marktplatz (bei schlechtem Wetter im „Casino“), im „Rheinpark“ Lindenhof, Gasthaus „Zur Krone“ Neckarau, „Morgenstern“ Sandhofen und in Neustheim.

Wichtige Bekanntmachungen. Der heutige Anzeigenteil weist zahlreiche Veröffentlichungen auf, die dem aufmerksamen Studium empfohlen seien. So über „Erfassung der männlichen Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1900“.

Schausturmen der Betriebssportler von Heinrich Lanz. Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte für die Vielseitigkeit der Lanzsportler, der konnte gelegentlich des ersten Schausturnens im Werk den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß der „Lanzsport“ auch in den Tagen des totalen Krieges auf allen Gebieten weiter marschiert.

Druckerei G.m.b.H. Mehlitz & Co. bei Hauptbahnhof. Dr. Heinz Berns

geburtshilfe aus Für englischen sehr beim 1600 erfolgte azange in der len, wo Vater, als Geburtshilfe geheimgehalten dies überhaupt

UNSTLEBEN er Künstler ter infolge plötz- Mitwirkenden am it. Kammermusik des 4. Kam- der Musikant- ag. 5. April, im Mitglieder des spielen. Das rk 48. von Anton chaeffers B-dur, brahm, zwei von ahnte und von e Werke.

Sondermarke zum Führergeburtstag



Zum 54. Geburtstag des Führers gibt die Deutsche Reichspost sechs Sondermarken heraus, die bei größeren Postämtern vom 13. April bis 15. Juni vorrätig gehalten werden. Der Entwurf des neuen Wertzeichens stammt von dem Münchener Künstler Prof. Gottfried Klein. (Aufn. Presse-Hoffmann)

Sie sorgen für Kleider- und Wäschestück der Mannheimer

Unsere Waren- und Textilhäuser im Dienste der Reparaturaktion / Bericht über eine kleine Umschau

Das Schaufenster eines Warenhauses hat in den letzten Wochen viel Beachtung gefunden: Ein Ladentisch ist da aufgebaut, hinter dem eine lächelnde Wachsfigur in Verkäuferinnenkleidung von einer gleichfalls puppenhaft lächelnden Kundin ein Wäschestück entgegennimmt. Es soll repariert werden, erkennen wir an den erklärenden Schrifttafeln, die eine ganze Liste von Kleider- und Wäschestücken nennen, die durch das Haus ihrer Ausbesserung zugeführt werden.

Gleichsam als Spiegelbild der Schaufenstergruppe ist im Herzen des Warenhauses der Stand eingerichtet, an dem täglich viele Mannheimer Frauen ihre ausbesserungsbedürftigen Stücke abgeben. Eine der besten Kräfte des Warenhauses wurde für diesen Dienst abgestellt. Denn die Kundinnen wollen oft auch fachkundigen Rat, Vorschläge zur richtigen Verwertung ihrer beschädigten Kleidung und Wäsche. Kleine Reparaturen werden im Hause selbst durchgeführt, so das Aufmaschen der tückischen Laufmaschinen, die von einem netten Mädels an der surrenden Maschine unter den Augen der Besucher aufgenommen werden.

Es liegt eine besondere, friedliche Stimmung über der ruhigen Wasseroberfläche des Altrheins. Kaum, daß wir von Ferne Strömung erkennen, nur der Wind malt kleine Wellenlinien auf den blinkenden Spiegel.



blinkenden Spiegel. Das Wasser ist nicht so klar wie draußen im offenen Rhein. Schlammige, flache Ufer und unsichtbare Abwasserflüsse trüben es, geben ihm einen dunkelgrün-braunen Schimmer. An den Ufern dieses brachliegenden Rheinarms zeigt sich Mannheim von seinen verschiedenen Seiten. Vom industriellen Fleiß, von der sportlichen Badefreude, von der Stille niedrigstämmiger Weiden und

HEIMAT-NACHRICHTEN

Ladenburg. Bei ihrer Konzertreise besuchte das Mannheimer Musikkorps der Luftwaffe auch Ladenburg, nachdem sie tags zuvor in Leutershausen ein WHW-Konzert gab. Im vollbesetzten Saale des Bahnhof-Hotels kamen schneidige Märsche, Ouvertüren und die elastisch rhythmisch gespielten Schlager zu Gehör. Instrumental- und Vokalsolisten teilten sich mit den Musikern im Vortrag des bunten Programms. Adam Fendt vom Nationaltheater und Gertrud Steinegger brachten Arien und Lieder. Rudi Förster war ein sympathischer Sprecher. In der Schlussansprache des Ortsgruppenleiters wurde der Dank an die Mitwirkenden ausgesprochen, und der stattliche Betrag von 3700 Reichsmark dem WHW überwiesen.

Pforzheim. Eine junge Angestellte auf der Fahrt nach Neuburg bei Pforzheim hatte sich an die Wagentür gelehnt, worauf diese sich öffnete und das Mädels hinaussiel. Es wurde unter den fahrenden Zug geschleudert und lebensgefährlich verletzt.

Landau. Ins hiesige Krankenhaus wurde ein Geschwisterpaar eingeliefert, dem vom Vater gewaltsam giftige Tabletten eingegeben worden waren. Es handelt sich bei dem Täter um einen 62 Jahre alten pensionierten Gefängniswärter aus Bergzabern. Die ins Krankenhaus eingelieferten stehen in den dreißiger Jahren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Täter geisteskrank ist.

Neustadt a. d. Weinstr. Vom Oberkommando des Heeres wurden für den Grenzgau Westmark 125 Holzbauten als Kindertagesstätten der NSV zur Verfügung gestellt. Diese Bauten, die zwischen 30 und 60 Kindern Aufenthalt gewähren, sind äußerst wohllich ein-

umgefärbt und neugeformt und können bald wieder ihrem Träger neue Dienste leisten. Schirme werden wieder gebrauchsfähig, Handschuhe erstehen zu neuem Glanze. Und was man alles aus alter Strickkleidung machen kann, das muß man selbst gesehen haben. An sich ist es ja für das Haus nichts Neues, Reparaturen zu erledigen, jede Abteilung hat schon vor dem Kriege derartige Aufträge für ihre Warenart entgegengenommen. Jetzt aber ist die Reparaturaktion verstärkt und an einer einzigen, sorgsam eingerichteten und gut geleiteten Annahmestelle zusammengefaßt. Der Andrang der Kunden, der Dank nach Ablauf der Reparaturfrist ist so groß, daß der Leiter des Hauses mit zufriedenen Lächeln uns von dem Erfolg seiner klug aufgebauten Arbeit berichten kann.

Das große Textilhaus, das wir anschließend besuchen, ist ebenfalls dazu übergegangen, seinen Kunden die Sorge um Erhaltung ihrer Werte zu erleichtern. Aus alten Kravatten werden neue, durch Waschen, Verkürzen, Umarbeiten zum „Schmetterling“ oder zum Druckknopfbander. In der Strickwarenabteilung werden beschädigte Westen und Pullover zur Ausbesserung an Fachbetriebe weitergeleitet. In der Damenkonfektionsabteilung, deren Schneiderstube schon in früheren Zeiten kleinere Reparaturen und Umarbeitungen annahm, tragen fünf Wachsfiguren wirklich schicke, zweifarbige Modellkleider. „Unsere Veredelungsaktion“, erklärt der Prokurist des Hauses. Nach die-

Wo im Altrhein sich die Weiden spiegeln

Erlen plaudern die kleinen Wellen, die beschaulich sich am Ufer überkugeln. Die Bilder, die sich hier im Wasser spiegeln, sind mannigfaltig. Sie wechseln wie das Panorama einer unterhaltsamen Dampferfahrt. Das nach starken Regenfällen etwas angestiegene Wasser führt Treibholz, Knäuel von Gras, Zweigen und alten Blättern mit. An seichten Stellen sieht man wedelnde Schilffahnen aus dicht unter der Oberfläche schweben. Niedrig hängende Weidenzweige tauchen ihre noch blattlosen Spitzen in das ruhige Wasser. Ob der Fischer drüben, der gerade am schräg stehenden Mast das viereckige Netz über die Rolle hochzieht, genügend Erfolg hat? Hier stören keine Wellen, von den Schaufeln der Raddampfer glänzt aufgeführt, und vertreiben die Jagdbeute. Höchstens, daß an schönen Sonntagen die behäbige Fähre eine Fracht lustiger Menschen über das seestille Wasser bringt und dabei mit breiter Brust querüberpflügt.

Sonst aber ist der Altrhein umäumt von sanften Ufern, an denen die Kröten hocken und aufdringlich quarren, an denen die Fischbrut wächst wird. Im abgelagerten Schlack gewahrt satziger Grasteppich, frischgrün im Frühling. Im aufgewelchten Boden zeichnen sich die Fußstapfen zweier Jungen ab, die über die Brüstung zum Landeoff hinabgingen. Mit dürren Zweigen versuchen sie, die Gräser am Grund zu erreichen. Indes ihr Spiegelbild sich grotesk vom Wasser abhebt. Romantische Gefilde für umherstreichende jugendliche Entdecker, für gemächliches Paddeln in friedlicher Sommerzeit. Ein Hauch von Wasserfahrt und Zeltromantik weht in der Brise herüber, die so eigenartig modrig-frisch schmeckt. Frühlingstimmung am alten Rhein. mx

gerichtet und bieten vor allem auch die Möglichkeit der Mittagsspeisung. Die leitenden Fachkräfte werden von den Kindergärtnerinnen, die auf dem gauigen Seminar in Metz ausgebildet werden, gestellt. Für die nächste Zeit ist die Errichtung weiterer Krabbelstuben, Dauer- und Erntekindergärten sowie NSV-Horte vor allem für Lothringen vorgesehen.

Lahr. Der sieben Jahre alte Schüler Jürgen Wastin sprang plötzlich vom Gehweg über die Straße und geriet dabei unter die Lokomotive eines Straßenbahnzuges. Der Junge wurde überfahren, eine Strecke geschleift. Er erlag seinen schweren Verletzungen.

Tauberbischofsheim. Ein ukrainischer Arbeiter schlug in betrunkenem Zustand auf seinen sechzigjährigen Arbeitgeber Leonhard Preis mit einem Eisenhammer ein. Preis erlag den erlittenen Verletzungen. Der Mörder nahm sich darauf im Ortsarrest das Leben.

SPORT-NACHRICHTEN

Der Fußballkampf Baden - Württemberg ist vom 18. April auf den 23. April (Karfreitag) verschoben worden. Die Begegnung findet in Karlsruhe statt.

NSKK-Oberstaffelführer Frits Kämmler, der Abteilungsleiter im Pressestab der NSKK-Korpsführung, ist im Alter von 42 Jahren gestorben. Kämmler, der im Juni 1926 von Korpsführer Hühneln in die Korpsführung berufen wurde, war zuletzt Führer der NSKK-Kriegsberichterstatt.

Der neue Sportgau Böhmen und Mähren hat am 1. April seine Tätigkeit aufgenommen. Zum neuen Sportgau gehören die Sportkreise Brünn und Iglau. Die Übernahme erfolgt am 7. April im Neuen Rathaus in Brünn.

sen Kleidern arbeitet unsere Wiener Modellfirma vertragene Strick-, Wollstoff- und Jerseykleidung um. Unsere Kundschaft, die ihre alten Kleider tadellos gewaschen und zertrennt abgeliefert - übrigens kann auch ein Teil des Kombinationsstoffes Neuware sein - hat so die Möglichkeit, wirklich hübsche, modische Kleidung zu erhalten. Die Herrenkundschaft hat es nicht so leicht mit der Modernisierung, denn der zweifarbige Männeranzug ist noch nicht erfunden. Hier müssen wir uns mit Einsetzen von Flecken, - die allenfalls aus der Weste gewonnen werden -, Umarbeiten von zweifarbigen Anzügen auf Einreiter, sowie Waschen begnügen. Soweit unsere Maßabteilung Kräfte verfügbar hat, sind sie alle mit diesen Arbeiten beschäftigt. Neuanfertigungen sind ja ohnedies abgemeldet, nur bei Trauerfällen oder Fliegerbeschäden kommen Ausnahmen in Frage; ebenso unterstehen Wehrmachtsaufträge, die selbstverständlich Zivilaufträgen vorgehen, nicht dem Neu-Anfertigungsverbot.

Ein Blick in die große Maßabteilung des Hauses bestätigt diese Erklärung. Der Abteilungsleiter erzählt uns hier von der praktischen Regelung, die er für die Annahme von Reparaturen getroffen hat. Der Kunde erhält ein Kärtchen, auf dem das Datum verzeichnet ist, an dem der Anzug oder Mantel einzuliefern ist. Auf diese Weise vermeidet das Haus allzu große Anhäufung von Ausbesserungsware, kann seine genaue Planung über die Durchführung der Arbeit treffen, und der Kunde hat die Gewähr, daß er nach Ablieferung in bestimmter Frist das umgearbeitete Kleidungsstück zurückerhält. „Die neuen Vorschriften über die Zurückstellung von Neuanfertigungen sind ja eigentlich nur eine folgerichtige Weiterentwicklung des früheren Einsatzes“, hören wir bei unserem Abschied, „denn unsere Arbeit galt schon vor der neuen Verordnung zu 75 Prozent der Instandhaltung und Ausbesserung des Kleiderbestandes unserer Kundschaft. So hat sich für unsere Arbeit jetzt kaum eine Änderung ergeben.“

So sehen wir, daß alle unsere Waren- und Textilhäuser ihre Kräfte verstärkt der zeitgemäßen Erhaltung unserer Punktwerte widmen, um uns eine schwere Sorge um unser Gutgezogenes abzunehmen. Daß auch das Schneiderhandwerk sich dieser so wichtigen Frage mit vollem Einsatz zuwendet, ist selbstverständlich. Wie die Durchführung der Umarbeitungen und Ausbesserungen in handwerklichen Betrieben organisiert ist, werden wir noch besonders darlegen. e. k.

Unsere Sonntagsparole

Die kleine Heldenbücherei, die von Leben und Taten von 20 gefallenen Ritterkreuzträgern kündigt, hat in Mannheim reißenden Absatz gefunden. Am ersten Sammeltag der Wehrmacht brachten die Büchlein, die von den fleißigen Sammlern angeboten wurden, eine besinnliche Note in das Aprilwochenende. Sie riefen zum Dank allen gegenüber auf, die durch ihren unerschrockenen selbstlosen Einsatz und ihren Opfergeist zum Vorbild für uns wurden. Es soll am zweiten Sammeltag nicht beim stillen Gedenken allein bleiben. Wir wollen - wie alle Jahre - wieder mit unseren Soldaten Tuchfühlung nehmen und ihnen beweisen, wie stark und innig wir uns ihnen verbunden fühlen. Die Parole lautet an diesem Sonntag für den Mannheimer: Auf, zu unseren Soldaten!



Morgenstimmung am Kutzer-Weiler Aufn.: Kramer (2)

Meldepflicht für Doppelwohnungen und für Einzelpersonen. Im Anzeigenteil wird die Bekanntmachung des Gauwohnungskommissars des Gauob-Baden über die Meldepflicht für Doppelwohnungen und für von Einzelpersonen besetzte Wohnungen veröffentlicht. Auf die Bekanntmachung wird besonders hingewiesen. Die hiernach zu erstattenden Meldungen sind bis spätestens 10. April an die Etätliche Wohnungsmeldestelle, D 1, 5-6, zu richten.

Hunderte von Kartellen verschwinden

In einem Vortrag vor Männern der niederschlesischen Wirtschaft in Breslau stellte Präsident K e h r l fest, daß es bei der Gesamtkennung der Wirtschaft um die richtige Synthese zwischen wirtschaftlicher Lenkung und Unternehmerinitiative gehe. Vom Unternehmer muß die Mitarbeit an der Lenkung verlangt werden. Immer mehr muß sich der Grundstanz durchsetzen, wonach der Staat die Direktive, der Unternehmer aber die Exekutive vollziehen soll. Nur so kann ein Bürokratismus vermieden werden. Das Was soll der Staat bestimmen, das Wie soll der Wirtschaft überlassen bleiben. Auch unsere Organisationen sollen auf die Gegenwartsanforderungen zugeschnitten sein. Die Kartelle bezeichnet Präsident Kehrl als Beispiel einer überlebten Organisation. Von den heute bestehenden 2200 Kartellen stünden viele nur noch auf dem Papier. Die meisten von ihnen müßten daher aufgelöst werden. Nur ungefähr 500 Kartelle würden bestehen bleiben. Sie aber haben alsdann in der gelenkten Wirtschaft wichtige Funktionen zu erfüllen.

Schulungsfahrzeuge für Frauen

Der Führer hat die Ausbildung von Frauen zu Kraftfahrzeugführerinnen im weitestmöglichen Umfang angeordnet und die Durchführung dieser Aufgabe auf Kriegsdauer dem Korpsführer des NSKK übertragen. Das NSKK kennzeichnet nach einem Erlaß des Reichsverkehrsministers Kraftfahrzeuge, die der Ausbildung von Frauen dienen, durch ein rechteckiges gelbes Schild mit schwarzer Aufschrift „NSKK-Frauen-Fahrer“. Die mit diesem Schild gekennzeichneten Kraftfahrzeuge sind bei der polizeilichen Überwachung hinsichtlich des Zwecks der Fahrt wie die Fahrzeuge mit besonderen amtlichen Kennzeichen zu behandeln.

Leihhäuser im Krieg

Im Gegensatz zu den öffentlichen Leihhäusern, die im Kriege zum Teil zum Erliegen gekommen sind, haben sich die Umsätze der privaten Leihhäuser erstaunlich gehalten. Diese überraschende Tatsache erklärt sich aus einem Wandel der Aufgaben. Das Leihhaus wird heute weniger oft als Kreditquelle, dafür häufiger als Depot zur Aufbewahrung von Wertgegenständen benutzt. Schon immer sind den Leihhäusern im Sommer Winterpelze zur sicheren Aufbewahrung übergeben worden. Seelente auf großer Fahrt versetzten gern ihre Zivilsachen, um sie in sicheren Händen zu wissen. Diese Inanspruchnahme als Aufbewahrungsorte hat sich im Kriege stark erhöht. Der zur Wehrmacht eingezogene Junggeselle, der Bewohner oberer Stockwerke in luftgefährdeten Gebieten, bringt seine Wertobjekte häufiger zum Leihhaus, seitdem Banktresors kaum noch zu vermieten sind. Die Pfandobjekte, die eingezogenen und sonst eingesetzten Personen gehören, müssen im Pfandbuch besonders kenntlich gemacht werden. Ihre Versteigerung erfolgt während des Krieges nicht, ohne daß der Kunde seine Einwilligung gegeben hat. Der Anteil der verfallenen Gegenstände, der vor dem Kriege nur 2 Prozent betrug, ist jetzt völlig unbedeutend geworden. Die Kriegswichtigkeit der Leihhausarbeit hat eine gewisse Anerkennung dadurch gefunden, daß die Leihhausbetriebe, wie „Die Deutsche Volkswirtschaft“ mittelt, nur in wenigen Fällen zusammengelegt wurden. Auch ist die Übertragung der Pfänder, bei denen die Fachgruppe beteiligt wird, ein ziemlich komplizierter Vorgang.

Neuabgrenzung der Bereiche der Nahverkehrsbevollmächtigten. Der Reichsverkehrsminister hat die örtlichen Zuständigkeitsbereiche der Bevollmächtigten für den Nahverkehr geändert und eine Reihe von Dienststellen neu eingerichtet.

10 Rasierklingen schleifen 50 Rpf. Das Messerschmiedehandwerk ist damit beauftragt worden, das Nachschleifen gebrauchter Rasierklingen durchzuführen. In einem Erlaß an den Reichsinnungsverband des Büchsenmacher- und Messerschmiedehandwerks ordnet nunmehr der Preiskommissar an, daß für das Nachschleifen gebrauchter Rasierklingen höchstens ein Preis von 50 Rpf. für 10 Stück berechnet werden darf. Weniger als 10 Rasierklingen brauchen nicht zum Schleifen angenommen zu werden. Das Messerschmiedehandwerk hatte zunächst für die Aufarbeitungskosten einen Preis von 55 Rpf. je 10 Klingen festgesetzt. Wie aus dem Erlaß des Preiskommissars hervorgeht, ist dieser Preis nunmehr gesenkt und auf höchstens 50 Rpf. festgesetzt worden.

Westmarkwerke AG, Ludwigshafen. Die HV beschloß, aus einem Reingewinn von 771 000 RM, wieder 4/5 Proz. Dividende. Die Übertragung von 638 000 RM. Namensaktien an den Bezirksverband Pfalz wurde die Zustimmung erteilt. Weiter beschloß die Hauptversammlung, das Aktienkapital um 5,00 Mill. RM. auf 21,00 Mill. RM. zu erhöhen. In den Aufsichtsrat wurden Oberbürgermeister Emil Gayer (Pfalz), Landrat Dr. Friedrich Kurth (Saarbrücken) neugewählt.

# Bulgariens König Boris III.

Die Nachricht, daß der Führer in seinem Hauptquartier den König der Bulgaren empfing, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Persönlichkeit König Boris des Dritten. Der heute 49jährige Monarch, einer der wenigen, die den Sturm der letzten Zeiten überdauert haben, wurde am 30. Januar 1894 in Sofia als erster Sohn des damaligen Fürsten Ferdinand I. von Bulgarien und dessen erster Gemahlin, der 1899 verstorbenen Prinzessin Maria Luise von Bourbon-Parma, geboren. An der Spitze Bulgariens steht König Boris III. seit dem 3. Oktober 1918. Als nach dem Zusammenbruch der bulgarischen Front im Herbst 1918 sein Vater König Ferdinand abdankte und sich nach seiner Geburtsheimat Koburg zurückzog, übernahm Boris, damals 24jährig, die Regierung und meisterte die wahrhaft schwierig gewordenen Verhältnisse mit zunehmender Sicherheit. Den ersten Weltkrieg machte Boris als Offizier mit Generalfeldmarschall v. Hindenburg rühmt in seinen Erinnerungen den mühen Einsatz des bulgarischen Kronprinzen in den blutigen mazedonischen Kämpfen. Generalfeldmarschall von Mackensen überreichte Boris für seine besonderen Verdienste während des Dobruška-Feldzuges 1916 den Orden Pour le mérite. So ist König Boris aus der Zeit des Weltkrieges ein alter Waffengefährte der Deutschen.

Er ist der einzige Landesfürst Südosteuropas, der nun schon fast ein Vierteljahrhundert durch die unruhigen Jahre zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg sich an der Spitze seines Staatsgebietes gehalten hat, und dem es gelang, die großen Ziele seines fleißigen und tapferen Volkes trotz schwerer Rückschläge der Erfüllung entgegenzuführen. 1919, im Diktat von Neuilly, war das vom zweiten Balkankrieg schon stark verstimelte bulgarische Staatsgebiet noch einmal um wertvolle Teile geschmälert worden. Boris hat das wirtschaftlich ruinierte, in drei Kriegen ausgeblutete Land mit zähem Willen, mit großem organisatorischem Geschick und ungewöhnlicher diplomatischer Kunst dem Zeitpunkt entgegengeführt, da es durch seine Freundschaft zu den Achsenmächten den Hauptteil seiner nationalen Wünsche erfüllen konnte. Von Rumänien erhielt es 1940 die Süddobruška zurück und 1941, nach dem sterblichen Balkanfeldzug der Achsenmächte bekam es von Griechenland Thrazien samt den vorgelagerten Inseln Samothrake und Thasos, und von Serbien und Griechenland Mazedonien. Ungleichungsverträge mit Rumänien und mit der Türkei wurden abgeschlossen, um durch Bevölkerungstausch alle restlichen Konfliktpunkte zu beseitigen.

Es waren schwere und gefährliche Zeiten nach dem ersten Weltkrieg, als Boris gegen revolutionäre, von den Serben und Sowjetrussen genährte Tendenzen die Unabhängigkeit seines Landes und die Erhaltung seines Thrones verteidigte. Nach der Abdankung seines Vaters mußte er den revolutionären serbophilen Bauernführer Stambulliski zum Ministerpräsidenten machen, nach dessen Tod übergab er dem Mazedonier Zankoff die Ministerpräsidentschaft. Die elektrisch geladene Atmosphäre dieser Jahre mag man schon aus den beiden Attentaten ablesen, denen König Boris damals wie durch ein Wunder entging. Am 24. April 1923 wurde sein Auto von einer bewaffneten Bande auf der Straße von Orchania nach Sofia überfallen, zwei der Begleiter des König Boris fanden den Tod. Das zweite Attentat auf ihn wurde kurz darauf in der Kathedrale Sveta Nedelja in Sofia verübt. Boris wurde dann steigend der innenpolitischen wie der außenpolitischen Spannungen Herr.

Aber auch in den 30er Jahren des Jahrhunderts stand das Schicksal Bulgariens und des bulgarischen Königtums noch mehrmals auf dem Messers Schneide. Doch das Geschick des Königs wurde sowohl des Armeeputschs vom 19. Mai 1934 wie des Staatsstreiches, den Oberst Weltschew noch einmal im Herbst 1935 organisierte, Herr. Die Putschisten hatten die Ausrufung der Republik, die Ermordung des Königspaars und die Beseitigung von 40 Politikern geplant. Im März 1938 war dann die innenpolitische Lage so gefestigt, daß der Sobranje-Wahl nur noch eine Regierungspartei unter Verbot der übrigen Parteien zugelassen wurde. 1934 traf König Boris zum ersten Male mit dem Führer zusammen. 1941, als es den Lohn für 20 bittere Leidens- und Kampfsjahre erlangte, trat es dem Dreimächtepakt bei.

König Boris ist seit 1930 mit der italienischen Prinzessin Giovanna verheiratet, die ihm 1937 den Thronerben Simio schenkte. Zum Charakterbild des Königs Boris gehören auch seine Passionen: Er spricht sieben Sprachen. Von seinem Vater hat er die Vorliebe für Naturwissenschaften geerbt. Er ist leidenschaftlicher Botaniker, Vogel- und Schlangensammler. Da er ein ernster Forscher ist, der an vielen internationalen Gelehrtenkongressen aktiv teilnahm, hat ihn die Universität Berlin zum Ehrendoktor promoviert. Sein technisches und sportliches Steckbrief ist das Eisenbahnwesen. Er ist ausgebildeter Lokomotivführer und macht sich zuweilen ein Vergnügen daraus, im eigenen Sonderzug vom Lokomotivstand aus selbst zu fahren. Er hat sich durch sein volksnahes Wesen die Liebe seiner Bulgaren und durch seine persönliche Leutlichkeit und seine politische Leistung die Achtung der objektiven Welt erworben. Heute im vierten Jahre des zweiten Weltkrieges, da auf Süd- und Südosteuropa große Ereignisse zuweilen scheinen, versammelt sich eine begreifliche Spannung gerade um Bulgarien und seinen König.

Berna.

# Kreditinstitute aus dem Nichts mit vollen Kassen

## Aufbau und Arbeit einer Wirtschaftsbank im besetzten Osten

PK. Im Osten, 3. April.

Wenn man den geräumigen Schattentraum der Wirtschaftsbank in C. betritt, das ewige Klappern der Kugeln auf den primitiven Rechenmaschinen wahrnimmt und die Rubelstapel beim Kassierer, dann erscheint es fast ungläubhaft, daß der Betrieb erst vor gar nicht langer Zeit auf einem einfachen Schreiben aufgebaut wurde: dem Auftrag an einen deutschen Bankmann, in C. eine Wirtschaftsbank zu gründen. Während die in den rückwärtigen Heeresgebieten eröffneten Reichskreditkassen als Vorläufer der Notenbanken gelten können, für die Geldversorgung der Truppe verantwortlich sind und als Verrechnungsstellen der Militärdienststellen arbeiten, zielt die Aufgabe der Wirtschaftsbank auf die Befriedigung des Geld- und Kreditbedarfes der Wirtschaft. Nach dem Abzug der Sowjets ist das Gefüge der Wirtschaft ja zunächst einmal auseinandergefallen, die Kassen der Betriebe und Behörden sind leer, das Betriebskapital fehlt. Das Kreditbedürfnis ist teilweise groß. Löhne und Gehälter sollen gezahlt, Betriebe in Gang gebracht, das Land bestellt und die Ernte geerntet werden. Bei all dem soll die Wirtschaftsbank helfen.

Die Schwierigkeiten einer solchen Bankgründung liegen in einem Raum, der kürzlich noch Feindgebiet war, fast mehr bei den „Umständen“ als beim „Geld“. Wo sind die Bankgebäude? Wo die Bankbeamten? Wo die Kassenschränke, die Schreibmaschinen und Formulare? Es dauert einige Zeit, bis sich ein früherer Unterdirektor, ein Buchhalter und Kassierer gefunden haben. Wenn dann in einem schließlich bezogenen Bankgebäude im Winter die Fensterscheiben fehlen, wenn der Geldtransport im Güterwagen und mit einem Schlitten bei 30 Grad und mehr Kälte vom Bankdirektor selbst bewältigt werden muß, so sind das Schwierigkeiten, die dem deutschen Bankmann neben den russisch geschriebe-

nen Formularen und der von der deutschen völlig verschiedenen Arbeitstechnik schon manchen Kummer bereiten können. Doch das Stadium der Improvisation ist allmählich überwunden. Die Bankgeschäfte laufen. 145 Bankbeamte arbeiten unter dem deutschen Leiter in der Zentrale und den neunzehn Zahlstellen der Stadt, während die zweiunddreißig Filialen im Oblast (etwa Regierungsbezirk) nur mit ukrainischen oder russischen Kräften besetzt sind. Die Bilanzsumme beträgt bereits über 200 Millionen Rubel, der Umsatz seit der Gründung der Bank 2 1/2 Milliarden, wovon allein ein Viertel auf den letzten Monat entfällt. Die Liquidität der Bank ist außerordentlich stark. Kaum 50 Prozent der Mittel sind ausgeliehen. Es ist also Geld genug vorhanden - auch ohne Anfangskapital. Auf Grund eines Befehls der Wehrmacht vereinnahmt nämlich die Wirtschaftsbank die täglichen Einnahmen der Betriebe, die wieder in Gang gebracht wurden. In den Kassen der Wirtschaftsbank sammelt sich also das Betriebskapital aller größeren Betriebe des Gebietes. Diese Einlagen werden zunächst wie alle Einlagen nicht verzinst, denn die Bank hat keine Möglichkeit, ihre liquiden Mittel verlässlich anzulegen. (Im Gegensatz zu den Zentralwirtschaftsbanken unterstellten Wirtschaftsbanken des Reichskommissariats Ukraine, die von der Zentrale für täglich fälliges Geld 1 1/2 Prozent, für Termingelder bis zu 2 1/2 Prozent erhalten können.) Über die Betriebskonten - etwa 80 Prozent aller Konten - können die Betriebe nicht frei verfügen, soweit das Geld nicht für Lohn- und Gehaltszahlungen benötigt wird. Es steht ihnen hier nur der Überweisungsweg, also der bargeldlose Verkehr offen. Gering sind natürlich zunächst die Einlagen der Bevölkerung.

Diese anfallenden Mittel für den Wiederaufbau der Wirtschaft richtig einzusetzen, ist eine der wesentlichsten Aufgaben der Bank. Hinter der Forderung, das produzierte zu helfen, was

die Wirtschaft, oder noch besser, die Wehrmacht braucht, muß selbst der Sicherheitsgedanke mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen. Am größten ist das Kreditbedürfnis der Landwirtschaft. Hier werden nicht nur Saisonkredite benötigt, sondern mehr noch fordert der Ausbau der in völlig verwahrlohtem Zustand übernommenen Staatsgüter und Kolchosen erhebliche Mittel. Die 107 Staatsgüter des Gebietes zum Beispiel benötigen allein für Renovierungszwecke 40 Millionen Rubel. In der gewerblichen Wirtschaft treten besonders einige größere Betriebe mit Kreditansprüchen an die Bank heran: In der Regel sind es deutsche Betriebsführer, die für den Aufbau der Werke eingesetzt werden. Auf einem von der Bank entworfenen Formular wird der Kreditantrag bei der Bank eingereicht und von dieser bei größeren Beträgen dem Wirtschaftskommando zur Genehmigung vorgelegt. Bei diesen Krediten, die mit 4 1/2 Prozent zu verzinsen sind (plus 1 1/2 Prozent Kreditprovision), handelt es sich meist um kurzfristige Kredite bis zu einem Jahr. Sollten die Mittel einer Wirtschaftsbank zu stark angespannt sein, so kann einmal innerhalb des Inspektionsbereiches ein Ausgleich geschaffen werden. Ferner hat die Bank die Möglichkeit einer Refinanzierung bei der Reichskreditkasse bis zu 60 Prozent gegen Abtretung der Forderungen. Der eingerichtete Giroverkehr innerhalb des Filialnetzes läuft tadellos. Die Postzustellung erfolgt über die Landwirtschaftskuriers. Es ist dies der einzige einigermaßen sichere Weg, um die Filialen „postalisch“ zu erreichen. Eine nicht unbedeutende Aufgabe erfüllt die Wirtschaftsbank als Inkassostelle der kommunalen Behörden. Lohn-, Einkommen-, Umsatz- und vor allem die Wohnungssteuer - die Wohnungsmiete hat bei der völligen Verstaatlichung des Hausbesitzes Steuercharakter - werden von den Zahlstellen und Filialen der Bank eingezogen.

Wie in der Aufgabenstellung treten auch in der Arbeitstechnik manche Unterschiede zum deutschen Bankbetrieb zutage. So bei den Rechenarbeiten. Wir trafen sie beim Vormarsch in jeder Bauernkate und nahmen sie als ein Zeichen des geringen Bildungsstandes der breiten Masse dieser Menschen, denen das Kopfrechnen noch etwa „über den Horizont“ geht. Nun finden wir diese Rechenweise in vielfacher Zahl in diesem großstädtischen Bankbetrieb. Alles arbeitet mit diesen Rechenarbeiten. Die Frauen - die weitaus meisten Angestellten sind Frauen - beherrschen sie mit einer wahren Virtuosität. Ein Rechenfehler gehört zu den ganz seltenen Ausnahmen. Die Bilanzen stimmen „auf Anhieb“ und liegen nicht später vor als in jedem deutschen Bankbetrieb. Unbekannt war das Hauptbuch, das durch ein Zettelsystem ersetzt war. Inzwischen wurde die Durchschreibebuchhaltung eingeführt.

So stellen die Gründung einer Wirtschaftsbank, die Anpassung an die bisherigen Gepflogenheiten und die allmähliche Umstellung auf deutsche Bankgrundsätze mannigfache Aufgaben für den deutschen Bankfachmann. Von diesen Wirtschaftsbanken ostwärts der Devisengrenze des Reichskommissariats Ukraine finden wir bereits acht Banken mit über dreihundert Zweigstellen. Sie sind meist aus dem Nichts entstanden, passen sich allmählich den Anforderungen eines europäischen Bankbetriebes an und erfüllen voll und ganz die Aufgaben, die ihnen von der Wirtschaft hinter der Front gestellt werden.

Kriegsber. Dr. Wilh. Jungermann

# Antiliberalistische Schulreform in Japan

## Statt Gehirnballast Nationalgeist / Die neuen Hauptlehrfächer / Kinder als Staatsgäste

(Von unserem Ostasienkorrespondenten Arvid Balk)

Tokio, 3. April. Mit dem 1. April sind verschiedene der letzten im japanischen Parlament beschlossenen Bestimmungen in Kraft getreten. Unter ihnen steht im Vordergrund die Schulreform, über deren Hauptzweck ein Schulerlaß folgendes besagt: Es müsse die Aufgabe dieses Jahrhunderts von Japan vom Westen übernommen, und auf dem Liberalismus des neunzehnten Jahrhunderts beruhende artfremde Unsätze aufgehoben, alle möglichen Lehrfächer in die Köpfe der Schüler hineinzupressen, obwohl sie vielfach nur überflüssigen Gehirnballast darstellen. Statt dessen müsse Japans Nationalgeist entwickelt und gepflegt werden. Die neuen Hauptlehrfächer sind Bürgerkunde, japanische Ethik, Sprache, Geschichte und Geographie. Ferner stehen Wehrsport sowie Musik, Malerei und Handwerk im Vordergrund. Bei den letzteren kann jeder Schüler wählen, ob er eine Ausbildung in der Landwirtschaft, im Handwerk, Handel oder in der Fischerei wünscht. Die Schulen erhalten dafür besondere praktische Lehrstätten.

Auch bei den Mädchen wird die praktische Schulung vertieft, und zwar auf den Gebieten des Haushalts, der Kinderpflege, Hygiene und Kleidung. Unter den Fremdsprachen wird den Schülern die Wahl von zwei Sprachen freigestellt, unter deutsch, eng-

lich, französisch, chinesisch und malaisisch. Dreißig Tage des Schuljahres sind der praktischen Arbeit vorbehalten. Entweder in Berufen der Landwirtschaft, Fischerel, Industrie oder im Lagerleben. Bisher wurden die Lehrerseminare von den Provinzen unterhalten, nunmehr wird sie der Kultusminister übernehmen und der Staat trägt sämtliche Kosten für Bekleidung, Ernährung und Unterbringung der Seminaristen, so daß die angehenden Lehrer und Lehrerinnen wie die Kadetten der Wehrmacht erzogen werden.

Da sich die Marine in dem Kaiserreich Japan auch unter der Schuljugend großer Beliebtheit erfreut, baten die Schüler darum, doch nebenher eine kleine see-männische Ausbildung zu bekommen. Die Marine kam diesem Wunsch bereitwillig nach, so daß jetzt für 50 000 Schülern und Mädchen unter der Leitung von Seeoffizieren Kurse von 2 bis 14 Tagen beginnen, in denen sie die Anfangsgründe des Lebens auf dem Schiff lernen: Die Behandlung von Hängematten und das Schlafen darin, das Scheuern des Decks, den Signaldienst, das Schwimmen, überhaupt reinlich und zweckmäßig auf winzigem Raum zu leben.

Schulkinder waren es auch, die in den letzten Tagen vielfach Tokios Straßenbild beherrschten, und zwar waren 4800 Waisenkinder aus allen Teilen des japanischen Reiches zusammengekommen, deren Väter im Krieg gefallen sind. Den Höhepunkt des To-

kioer Besuches dieser Kinder bildete ihre, wie der japanische Ausdruck lautet, „seelische Vereinigung mit ihren gefallenen Vätern“. Nach dem Shintokult leben die Seelen der Gestorbenen fort, und in Japans größter heidnischer Wehestätte, dem Yasukuni-Tempel in Tokio, werden alljährlich im April Tausende der tapfersten Gefallenen eingeschrieben, d. h. zum göttlichen Rat erhoben. Diese Ehre wiederholten die Väter dieser Waisenkinder. Von der Liebe des gesamten Volkes überschattet, verbrachten die Kinder einige Tage als Staatsgäste in Tokio, wo sie im Yasukuni-Tempel eine Andacht vor ihren zu Göttern gewordenen Heldenvätern verrichteten. Wie sehr Japan seine Kinder schätzt, geht daraus hervor, daß zu diesem Kinderfest auch Ministerpräsident Tojo, Marineminister Shimada und zahlreiche weitere große Würdenträger und der kaiserliche Prinz Asaka erschienen. Alle diese Würdenträger, wie auch Tojo, begrüßten die versammelten Kinder in Ansprachen.

## 132 000 BRT im März versenkt

DNB Rom, 3. April.

Der von italienischen Streitkräften im Monat März versenkte Schiffsraum beträgt, wie Stefani meldet, 132 000 BRT. Davon wurden 77 000 BRT von italienischen Flugzeugen versenkt und 55 000 im Atlantik von italienischen U-Booten vernichtet.

# „Ri, ra, ro, de Summerdag isch do“

## Sommertag im Wandel der Zeiten

Sitte und Brauch sind nichts Unwandelbares oder Unveränderliches. Auch unser Brauchtum unterliegt dem Wechsel der Zeiten. Bräuche sterben ab, neue entstehen, der Sinn eines Brauches ändert sich, wenn er hat, wie man fachlich sagt, entleert sich, die Form aber überdauert dabei vielfach Zeit und Wandel. Wir selbst sehen Sitten wie die Feier des Muttertages neu bei uns werden, andere Feste, die uns gleichfalls heute schon wie etwas längst Gewesenes vorkommen, - ich erinnere an den Tag der Nationalen Arbeit - sind in jüngsten Zeiten vor unseren Augen neu geschaffen worden. Im besonderen wandelte sich aber auch manche brauchtümliche Einzelseite einer altgewohnten Feier; so wurde erst neuerdings bei uns Sitte, die Gräber auf Weihnachten zu schmücken oder einen Weihnachtsbaum für alle in der Öffentlichkeit aufzustellen. Solcherlei Wandlungsfähigkeit und Wandlungswille begegnen uns indes nicht erst in unsern Tagen. Es gab eine Zeit, - vor einigen Jahrhunderten - wo man den Weihnachtsbaum in seiner heutigen Gestalt noch nicht kannte, wo man ihn ohne Kerzen schmückte; es gab eine Zeit, wo der unseren Kindern heute so wohlwollende Osterhase seine Eier noch nicht legte, und vielfach finden wir in deutschen Landen an seiner Stelle heute noch ein anderes Wesen, z. B. Hahn oder Henna, Storch oder Kuckuck, Kranich oder Auerhahn und gar wieder den Fuchs.

der (in Westfalen) den Kindern dort die bei uns vom Osterhasen erwartete Freude bereitet. Auch unser pfälzisch-fränkischer Sommertag, wie er um Rhein und Neckar gefeiert wird, war nicht immer, was und so wie er für uns heute ist, oder verlor doch als Kind seiner Zeit und Tage vorübergehend seinen lautereren Charakter.

Ich spreche hier freilich zunächst nur von dem wandelnden Einfluß des Wetters, dem auch unser durch die Jahrhunderte gewohnter Frühlingsauftritt und sein „Sommeriaholen“ auf den Sommertag drei Wochen vor Ostern des öfteren unterlag. Da gab es wohl Jahre, wo, je nach dem Ostertermin, der Sommertag reichlich früh im Jahr lag und der Winter, den man „vertreiben“ wollte, noch gar nicht aus Weichen dachte. Ein gesegnetes Jahr, das der alte Pfälzer als eines der berühmtesten Weinejahre des ganzen vorigen Jahrhunderts kennt, das Jahr 1855, dessen guten „Tropfen“ Scheffel der Freund Neuwalds, in bekannten Versen feiert, brachte statt Frühlingsahnen und Sonnenschein späten, tiefen Schnee. Wiederholt haben unsere Mundartdichter die lieben Sommertagsverse für diesen Fall scherzhaft umgewandelt. Am 29. März 1855 zählte man so am damaligen Sommertag in Speyer acht Grad unter Null, und der in Speyer lebende Mundartdichter Karl August Woll schrieb dazu launige Verse.

Auch im Jahre 1906 meinte eine Speyerer Mundartdichterin, Frau Elise Kroemer-Schaefer:

Du liewer, scheinere Summerdag,  
Wo blicht dann du hi(n) g'schwunde?  
Der Schnee liegt koppekassiedik,  
Mer meent, die Sunn weer beß;  
Geht deß so fort, mach'st's Storkepaar  
Sich widdar uff die Riäs!  
Ri, ra, ro,  
Der Summerdag bleibt - wo -!

Uff de weiße Wiass,  
Dick wie Koppkassie,  
Licht der kalte Schnee,  
Wichel, Wechsel,  
's friert noch, 's Kätzel,  
's Peetel duht'm weh!

Doch auch das sind Zeugnisse, die uns unsern Sommertag nur um so lieber machen können. Wir wollen heute ganz besonders daran denken, daß äußere Verhältnisse ihn gelegentlich einmal beeinflussen, doch nie in seiner Lebenskraft ertöten konnten. Wir hören sogar von landsmännischen Soldaten, die ihn im ersten Weltkrieg treibend von der Heimat ferlernten und fremde Jugend damit erfreuten. Unser Sommertag ist in Auswanderungsgebiete bis über das Meer gewandert. Die Brezel, ein spitzer Enkel des Sonnenrades am Kriemhildentuhl bei Bad Dürkheim, konnte zwar da und dort in drückender Notzeit auf Sommertag 1919 von dem Sommertagsretaken verschwinden, weil es an Mehl gefehlt, aber sie erschien bald wieder mit gleicher Selbstverständlichkeit wie die Sonne, der alljährlich ihr Gruß durch die Jahrtausende gegolten. Alle diese

Schatten des Augenblicks ändern eben nichts an der zuversichtlichen Hoffnung auf Sonne und Sieg, von der auch unser nächster Sommertag wieder künden möge. Der Kampf, um den es hier im Brauch der Heimat wie heute mit dem Schwerte draußen an den Fronten geht, ist jedenfalls zu tiefst in unserm Volk und Volkstum verwurzelt; ist in allen seinen gar vielerlei Formen und Farben der ewige Widerstreit und Abglanz jenes steten kämpferischen Gegensatzes zwischen junger strahlender Fruchtbarkeit und winterlich-kalter Erstarrung - ein Kampf, der immer wieder, wo und wie er ausgefochten wird, mit dem Sieg der zukunftsübigen Jugend endet und enden muß. Solcherlei Glauben und Hoffen erfülle auch uns Alte und führe uns mit unserm Jugend hin zu dem - Vorderpfälzer Kriegsommertag 1941!  
Dr. Albert Becker

## Die Japan-Tage in Freiburg

Die Japan-Tage, die gegenwärtig von den Bühnen Freiburg im Auftrag der Stadtverwaltung durchgeführt werden, umfassen neben einer Ausstellung „Japan durch die Kamera gesehen“ einige instruktive Vorträge, einen Abend des Tänzers Masami Kuni, eine Festaufführung des Schauspiel „Bushidō“ von Arthur Schneider und ein Sinfoniekonzert unter Leitung des japanischen Dirigenten und Komponisten Ekitai Ahn, der auch mit eigener Komposition zu Worte kommt. Zur Eröffnung in den „Kammerspielen“ sprach S. Exzellenz S. Sakuma, Gesandter an der Kaiserlich-Japanischen Botschaft in Berlin, über das Thema

„Bushidō - der Soldatengeist Japans“. Es ist verständlich, daß seine Ausführungen angesichts des gegenwärtigen, gemeinsam ausgefochtenen Krieges eine ausgesprochen politische Bedeutung hatten. Er wies vor allem darauf hin, daß dieser unter dem Namen Bushidō bekannte Geist, der den japanischen Soldaten zu den heldenmütigsten Taten befähigt, auch in Deutschland, wenn auch in anderer Form, zu finden sei, und belegte diese These mit Stellen aus deutschen und japanischen Gedichten. vdB.

Der Dichter August Winnig vollendete am 21. März sein 45. Lebensjahr.

„Große Welt“, das zweite Bühnenwerk Friedrich Michaels, der mit seiner Komödie „Der blaue Strohhut“ berechtigten Ruhm als Dramatiker gewann, wurde in Prag erfolgreich uraufgeführt.

„Vagabunden“, ein Schauspiel von Jul. Kay, wurde in Berlin und Wien, „Drievjagd“, ein niederdeutsches Volksstück von Ludwig Hinrichsen, in Hamburg uraufgeführt.

## DAS BUNDFUNKPROGRAMM

Sonntag, 4. April. Reichsprogramm: 8.00-12.00 „Schatzkästlein“, 13.15-13.30 Jahre Stettin, 11.00-11.30 Rundfunkprogramm der Woche, 11.35-12.00 Die Märzoffensive unserer U-Boote, 12.40-14.00 Das deutsche Volkskonzert, 15.00-15.30 Tonfilmmusik, 16.00-16.00 Feldpost-Rundfunk, 18.00 bis 19.00 IV. Sinfonie von Franz Schmidt, 20.25-22.00 „Die Jakobiner“ von Dvorak z. A. - Deutschlandsende: 8.00-8.30 Orgelkonzert (Salzburg), 14.15-14.55 Emil Boeres spielt auf, 15.30-15.55 Solistenmusik, 18.00-18.05 Heitere Klänge, 20.15-21.00 Lieder aus der Geisterwelt, 21.00-22.00 Unterhaltungsmusik.

# Zwei M

In der Fabrik... Automaten... Vor... angekommen... ein Ding, dessen... weidelt und... die Arbeiter... begreifen... Sache an... bedingten... Vorarbeiter... nem Herrn... die Maschine... lung von Spind... Tag und betreu... sie dann einm... Denn so einm... einmal eingeri... kann ein Kind... das Unglück.

Der Lauf... Motor gefa... mit einem It... riet der Moto... in Schwingung... lauf der Katze... Zylinder zu s... stand. Andree sprang hinzu... hatte schon ges... mit dem M... zur Ruhe kom... blick drang dur... der Fabrik hin... Splintern wie v... war Andree a... blitzte und kn... bewegte sich... Mann den sch... die Maschinen... er eine trock... Zähne der Zah... mäht, die Ges... verborgen, die... tem entweil... Trümmer ragt... sichtslos in

Dem Andree... der Stirn. Um... sich Arbeiter... auf die Maschi... so jäh gebroc... zwischen ihnen... wichen alle s... leeren Gesicht... eisgrauen Haas... des Betriebslei... angelaufener S... Maschine.

In dem hagn... Mit schneidend... Anklage in den... haben die Mas... ben auf der... liegen lassen, u... Felle in das Ge... nein?

Dampf, wie... ten die Worte

# Familie

Mit stolzer Fr... Geburt uns... Klara besa... geb. Hätsch... Walter Deck... tigt, z. Z. O... l. e. Lehr-B... schaftleitzi...

Wir geben u... Verlobung b... Willi Stadel... Komp.-Chef... z. Z. I. F. J... (Fuchsbühml... (Rheindamm... Maria Ludw... hofer (Oblin... z. Z. I. F. J... (Blücherplat... (Rheindamm... Ihre Verlobu... Anni Weber... Neckerauer... Kreß, Mhm... gärtner, 6... Ihre Verlobu... Helene F... z. Zl. Afrik... hausen (Hau... heim (Mann... Ihre Ferntrau... Georg Merke... Greta Merke... desheim (O... 3. April 19... Statt Karten... ben Wünsche... kelten anlie... mählung u... herlichen D... Krug und P... Richter, Ma... terstraße 43...

Tieftrauer... Nachricht... Söhne un...

Edmund W... Soltau u. G... im Alter von... liebes Alter... Fährer, Volk... Heidenlof star... Lieben in der... ging nicht mehr... Hermann-Wallst... Bernauerstraße

In unsagbare... Franz Walter... Schubert; ob... Z. Wm. I. Fri...

Allen Verwand... schmerzlich... ber, guter Man...

Fr. Ludw...

im Alter von 5... bin ist... Egidien, dem... Großhändler Str... Die frau... Barbara... und Adv... Die Beerdigun... 13.30 Uhr vom...

In der Fabrikhalle stand ein neuer Automat. Vor wenigen Tagen war er angekommen, ein großes, wunderliches Ding, dessen innere Organe so verwickelt und verschachtelt waren, daß die Arbeiter seine Wirkungsweise nicht begreifen konnten.

fragten. Er war nicht mächtig, ihnen einen Sinn zu geben. Den Kopf ein wenig gesenkt, stand Andreas und schweig. „Sie sind“, schrie der Ingenieur mit vor Erregung krächzender Stimme, „Sie sind entlassen!“

Der Laufkran hatte einen schweren Motor gefaßt. Als er ihn beim Anfahren mit einem Ruck von der Erde hob, geriet der Motor an dem langen Lastseil in Schwingung und drohte beim Vorlauf der Katze gegen einen geläuterten Zylinder zu schlagen, der im Wege stand.

Die unterhielten sich über die Aussichten, doch der junge Doktor beurtelte sie pessimistisch, und er hatte gewichtige Gründe, die Andreas ein wenig verstimmt.

Die Frauen - gestellten sind als mit einer Rechenfehler einen Ausnahmefall auf Annehmlichkeiten vor als Betrieb. Un- betrieb, Un- betrieb, das durch war. Inwischen beschrieb die

Andreas äußerte seine Absicht, im nächsten Jahr Verhandlungen mit der Behörde aufzunehmen. Sein Lieblingsvorhaben erwähnte er nicht. Und doch sollte seine Verwirklichung allen anderen Projekten vorangehen.

23. Fortsetzung

Andreas willigte ein, behielt sich aber das Recht vor, das Unternehmen auf das nächste Frühjahr zu verschieben.

Die beiden Männer saßen am Tisch und sprachen. Jeder schätzte und achtete den anderen, und jeder glaubt, etwas gutmachen zu müssen. Aber das, was geschehen war, fiel nie ein Wort.

Andreas versuchte den Untertüchtig-Aufdringlichen mit ein paar kernigen Wendungen abzuschütteln, aber das war vergebens. Piston-Willy beteuerte, wie glücklich er sei, endlich einmal diese schöne Gelegenheit zu haben.

sich über den Wagemut eines Unternehmers zu freuen, der auf eigenes Risiko Kapital für einen solchen Plan herbeigeben wollte, wenn man ihn nur gewähren ließ?

Im September kam einer von den neuen süddeutschen Geschäftsfreunden nach Wollin. Er nahm im Grünen Baum Logis und nicht etwa in dem ungemütlichen Gasthaus Fred Mantheys, der eigentlich mit diesem Besuch gerechnet hatte.

Am Mittwoch, einen Tag vor der Abreise, wollte Andreas im Grünen Baum noch eine Besprechung mit dem Geschäftsfreund haben. Er war in bester Stimmung. Da traf er unterwegs den Piston-Willy. Er hatte sein Instrument bei sich und war wie meistens um diese Stunde angetrunken.

denn er hätte ja schon längst mit dem Großmeister sprechen wollen. „Zum Teufel, was soll das Gemummel!“ fragte Andreas barsch. „Hast du wirklich was auf dem Herzen? Oder was gibt es sonst?“

„Den kenn ich nicht, den Ur...“ lachte Andreas verächtlich. Der andere zog das Gesicht in hundert geheimnisvolle Falten. O, den Ur, den würde man nicht reizen! Andreas sollte es sich gut überlegen.

„Verschon mich mit deinem Geschwätz. Ich muß jetzt hier berein.“ Sie standen vor dem Grünen Baum. „Hier befinden wir uns an einer geweihten Stätte“, sagte Willy.

Familienanzeigen

Mit stolzer Freude geben wir die Geburt unserer Tochter Roswitha Klara bekannt: Klara Deck, geb. Batsch (z. Z. Luisenheim), Walter Deck, staatl. gepr. Dentist, z. Z. Oberlin, u. Adjutant i. e. Lehr-Batt. Mannheim (Ver-schaffelstr. 5), 1. April 1943.

Schmerzvoll, für uns un-erträglich, erhielt wir die traurige Nachricht, daß mein geliebter, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager Konrad Keller

Schwer traf uns die uner-träglich u. traurige Nachricht, daß mein langjähriger Mann, mein Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Tante! Georg Wolf

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel Franz Adam Wittner

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer Lieben, unvergesslichen Gatten, Vaters, Groß-u. Urgroßvaters, Schwiegersohns, Onkels und Schwagers, Karl Jakob Zimmermann

Statt Karten! Für die vielen Lieben Wünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung sagen wir unseren herzlichsten Dank. Heinz Rudolf Krag und Frau Annelore, geb. Richter, Mannheim, Langerötterstraße 43.

Für uns alle un-erträglich und für die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, der treubesorgte Vater seiner vier Kinder, unser lieber Sohn und Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel Hans Münd

Nach längerem Leiden ist am Dienstag, den 30. März 1943, meine liebe Mutter, unsere herzergutge Mutter, Schwiegmutter, gute Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Frieda Golger, geb. Bauer

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und das tiefe Mitleidempfinden an dem schweren Verlust, den wir durch den Hinschied meines lieben, unvergesslichen Vaters, Bruders, Schwiegersohns, Schwagers u. Onkels, Sebastian Rahr, Feldw. in ein. Panzer-Jäg.-Regt., erlitten haben, sprechen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer Lieben, unvergesslichen Gatten, Vaters, Groß-u. Urgroßvaters, Schwiegersohns, Onkels und Schwagers, Fritz Kühne, Feldw. u. Zugführ. i. e. Gren.-Regt., erlitten haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Tieferschütten erhielten wir die Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder Edmund Walter - Paul Walter

Für uns alle un-erträglich und für die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, der treubesorgte Vater seiner vier Kinder, unser lieber Sohn und Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel Hans Münd

Nach längerem Leiden ist am Dienstag, den 30. März 1943, meine liebe Mutter, unsere herzergutge Mutter, Schwiegmutter, gute Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Frieda Golger, geb. Bauer

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer Lieben, unvergesslichen Gatten, Vaters, Groß-u. Urgroßvaters, Schwiegersohns, Onkels und Schwagers, Fritz Kühne, Feldw. u. Zugführ. i. e. Gren.-Regt., erlitten haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer Lieben, unvergesslichen Gatten, Vaters, Groß-u. Urgroßvaters, Schwiegersohns, Onkels und Schwagers, Fritz Kühne, Feldw. u. Zugführ. i. e. Gren.-Regt., erlitten haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Allen Verwandten u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, guter Mann Friedrich Volk

Ein unerträgliches Schicksal entriß uns am 1. April 1943 unseren lieben Jungen Friedrich Volk

Ein unerträgliches Schicksal entriß uns am 1. April 1943 unseren lieben Jungen Friedrich Volk

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer Lieben, unvergesslichen Gatten, Vaters, Groß-u. Urgroßvaters, Schwiegersohns, Onkels und Schwagers, Fritz Kühne, Feldw. u. Zugführ. i. e. Gren.-Regt., erlitten haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer Lieben, unvergesslichen Gatten, Vaters, Groß-u. Urgroßvaters, Schwiegersohns, Onkels und Schwagers, Fritz Kühne, Feldw. u. Zugführ. i. e. Gren.-Regt., erlitten haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

PROGRAMM: 18.15-19.00 100% Rundfunkprogramm. 19.15-20.00 Die Märchen. 20.15-21.00 Das große Spiel. 21.15-22.00 Die große Show. 22.15-23.00 Die große Show. 23.15-24.00 Die große Show.

Amtlliche Bekanntmachungen

Erfassung der männlichen Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1900. 1. Die Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1900 im Stadtgebiet Mannheim mit den Vororten, die bis jetzt noch nicht erfasst worden sind...

Finanzanzeigen

Volksbank Mannheim e.G.m.b.H. Wir laden unsere Mitglieder zu der am Mittwoch, den 14. April 1943, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaal der Kreishandwerkerkammer, Mannheim, B 1, 7b stattfindenden ordentlichen Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1942 höchstens ein...

Verschiedenes

Zurück! Habe meine Praxis wieder aufgenommen. Aug. Sturm, staatl. gepr. Dentist, Moselstr. 2, Ecke Langerötterstr. 59. Ruf 508 96. Gold. Armreif am 1. 4. 43 auf d. Wege Wasserturn, Paradeplatz, Friedrichsbrücke bis Sandhofen verloren...

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, den 4. April 1943, Vorstellung Nr. 237. KGF, Kultur-gemeinde Mannheim. Vormittags-Vorstellung: „Der Vetter aus Dingsda“...

Filmtheater

Alhambra, 10.45 Uhr, 4. Wiederholung der Frühvorstellung. „Wildnis“, das letzte Paradies. - Jugendliche zugelassen. - Ab 1.15: „Damals“, Zarrah Leander, Hans Stöwe. - Jgd. nicht zugelassen!

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 19 Uhr, Mittwoch, Donn. u. Sonn. auch 15 Uhr: „Große und kleine Artisten“ (Siehe Anschlagsskizzen). - Vorverk. jeweils 7 Tage im voraus...

Verlag des Berliner Schriftstellers wöchentlich als HAUPTA Merkmal Fau Der von Arbeiterpart über die afrikanischen Partei zur a soll, hat in keit einiges von den briti tik überhau der aktuellen dem Wege schließen, d ner der Lab Besitzungen schen Konti den USA „verpackt“ als Teil lonialre gegeben sion über ebenfalls auf dem sich liee von b Karren der schen Polit richt muß aufallen, a keine Forde rung oder l lonialverwoh diese Veröffentli dringend h britische A kriegszeit u ausgemacht „alten kons tung“ wohl bereiten d Die Kolon schön kling lich erklärt borenbever walvert u punkt muß essen voll bestimm Abgabe an scher Polit lang zur Reiches ein der sich bei partei ang nister M Rede wider nien müße zur verant vollzogen türlich in der Eingeb Spielraum Nyassa-Lan dann, „soll nennen Wunsch der afrikanisch den.“ Rhe müßten un britischen Semuts erse genannten „Dabei erwe kennnis: Deutschla ihnen verbt Plutokratie samt Kries lerten doch künftige d einig. Zwa sevlz kein ganz Europ Schw Nach ihr Nordflanke kopfes am 3. Ap Angriffe s Raum avil birgswar hnterina visionstär verlaufend Besit zu Trotz M und Artill Bahnüberg wisten im und rumi Kräfte, der res, versu nsetzen, schen Tr nicht. Bei der Heftigkeit

MARCHWUM